

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

D. L. X. M. V. X.

Mittwoch, den 13. Juli 1887.

Abonnementspreis:		Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus Anzerate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie. Hochzeitergäßchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne etc. etc.	Gedrucksgebühren:	
Für die Schweiz: Jährlich	Fr. 6 —		Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Halbjährlich	3 —		Wiederholungen	10 "
Vierteljährlich	2 —		Für die Schweiz	20 "
Postunion Jährlich	8 50		Für das Ausland	25 "

Die Volksabstimmung vom 10. Juli

Es war voranzusehen daß ein überwiegendes Ja der Uene entsteigen werde, jedoch diese große Mehrheit war kaum erwartet.

Sämmtliche Kantone bis auf Uri und Appenzell-A.-Rh. haben mit großer Mehrheit den Beschluß angenommen. Das Resultat von Uri ist durchaus nicht befremdend, da sich die dortigen Volksvertreter Muehle, Arnold, Dr. Schmid in einer Erklärung für Verwerfung ausgesprochen hatten. Was die Appenzeller Zimmerhändler betrifft, sind sie so ziemlich das Reinschreiben gewohnt.

Folgendes ist das Resultat der Abstimmung in der Schweiz und speziell im Kanton Freiburg.

Kanton	Ja.	Nein.
Zürich	33,317	8,294
Bern	29,371	6,427
Luzern	3,523	847
Uri	563	1,445
Schwyz	859	146
Schwalden	701	123
Nidwalden	504	101
Glarus	1,936	1,327
Zug	546	112
Freiburg	7,746	446
Baselstadt	2,390	183
Baselst. Land	3,467	1,074
Solothurn	3,554	425
Schaffhausen	5,577	814
Appenzell A.-Rh.	6,697	1,928
Appenzell Z.-Rh.	419	649
St. Gallen	23,992	10,888
Graubünden	5,499	4,983
Nargau	18,819	8,286
Thurgau	11,850	3,401
Tessin	4,953	496
Vaudt	19,698	4,687
Wallis	2,843	360
Neuenburg	6,310	156
Genf	2,886	100
Total	190,037	53,831

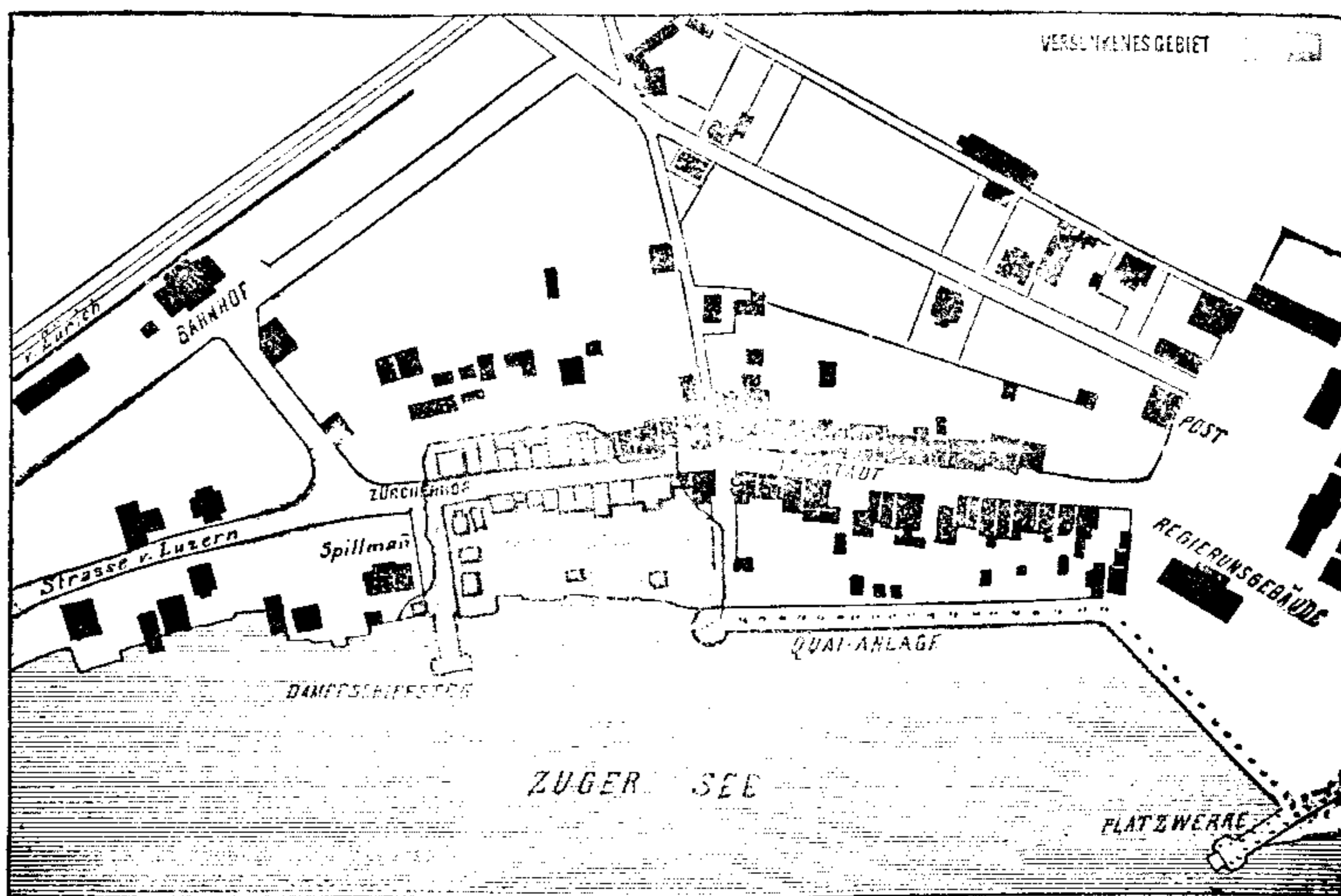
Das Resultat im Kanton Freiburg lautet:

Bezirke.	Ja.	Nein.
Saanebezirk	2,200	93
Senebezirk	654	90
Grejerbezirk	1,270	23
Glanebezirk	1,226	74
Seebezirk	808	57
Brojebezirk	1,170	53
Divisbachbezirk	427	56
Total	7,746	446

Das Resultat legt Zeugniß ab von dem Rechtsinn des Schweizervolkes und von dem Gewicht, das die Westschweiz in die Waagschale eidgen. Abstimmungen zu legen im Stande ist.

Aus Zug.

Folgende Zeilen, die uns von einem Augenzeugen zugekommen, ergänzen das Bild, das der Korrespondent der „Neuen Zürcher Ztg.“ in dem auch von uns abgedruckten Berichte von der Unglücksstätte entwarf.



Die Hand erhebt unter der Aufgabe, dem Leser eine Schilderung der furchtbaren Katastrophe zu geben, von welcher unsere sonst so freundliche Stadt jählings betroffen wurde. Entsetzen, dumpfe Resignation beherrscht alle Gemüther; fassungslos steht man dem Ungeheuren gegenüber und immsonst versucht man, sich Rechenschaft zu geben über das große Unglück, über die gräßliche Katastrophe, bemüht man sich, klar zu werden, wie denn Alles so schnell — so urplötzlich geworden — und schreckhaft, wie der zündende Blitz in der Nacht — über uns hereingebrochen ist.

Ich will es versuchen, einige Details, welche bis jetzt bekannt geworden, zusammenzustellen. Dienstag Nachmittags 3 1/2 Uhr wurde von Arbeitern an der neuen Quaiabau in der Nähe der Dampfschiffbrücke, welche dem Bahnhof gegenüber liegt, eine auffallende Bewegung des Bodens verspürt und unmittelbar darauf stürzte ein Theil des neuerbauten Quais-Rondels zusammen und versank in die Fluthen des See's. Einige Arbeiter flüchteten sich, andere Personen drängten sich neugierig an das berstende Ufer. Circa 4 Minuten warf der Boden Risse in größern Kreisen; die Hütte des Fischer Speck fällt ein, der Boden drängt nach; krachend stürzt das Wohnhaus des Jost Wyß sel. zusammen. Dabei fanden nun den Tod: Restaurateur Spillmann, drei Kinder von Zimmermann Huber, 3, 2 und 1 Jahre

alt. Schlafend lagen die Kleinen im Bettchen, indeß arbeitete der Vater auf seinem Berufe, die Mutter erwarb ihr kärgliches Brod als Wäscherin. Man denke sich den schneidenden Mutter-schmerz, den tiefen Jammer der Eltern, auf solche Weise beraubt an die Stätte wiederzukehren, wo die tüchtigen Wesen des See's nicht nur ihre Habe, sondern so theure Familienglieder begraben hatten!

Ferner fanden bei dieser ersten Rutschung den Tod: Maurer Sigel, Fridolin Zwimpfer, Knecht bei Fischer Speck, und Frau Kleinmann. Leider war dieses Unglück nur ein Vorspiel zu der größern Katastrophe, die etwa 3 Stunden später eintrat, aber der erstern darin voraus war, daß bei derselben weniger Menschenleben (4) zu beklagen.

Die erste Senkung des Bodens lockte nun eine große Menschenmenge auf den Platz. Bald wurde bemerkt, daß vielleicht noch größere Senkungen eintreten dürften. Daher waren die Leute, welche hauptsächlich die untere Häuserreihe in der Nähe der eingestunkenen Schiffhütte bewohnten, auf Ausräumung ihrer Häuser bedacht. Einige wollten gar nicht glauben, daß ihre Lage so gefährdet stand. Das am meisten gefährdete Terrain, welches nun verschüttet ist, wurde abgesperrt, und das Flöchnerkorps hielt die Ordnung streng aufrecht. Gegen 6 Uhr wurde von ausräumen-

den Personen beobachtet, wie hier Mauern Risse warfen, dort Wände aus den Fugen traten und die Thüren nicht mehr klappen wollten. Hierauf erging der strenge Befehl, daß dem Ausräumen in den gefährdeten Häusern ein Ende zu machen sei. Dieser Vorzicht und der energischen Handhabung der Ordnung ist es hauptsächlich zu verdanken, daß beim Hauptsturze nur wenige Menschen ihr Leben verloren.

6 Uhr 40 Minuten erfolgte nun die große Katastrophe. Der Boden in der Richtung gegen den Zürcherhof wirft einen kurvenförmigen riesigen Riß, das Hotel versinkt fast senkrecht in die Erde; gleichzeitig verschwinden eine Anzahl Häuser beider Reihen in einer sich öffnenden ungeheuren Mulde.

Alles dies geschah mit unglaublicher Schnelligkeit, unter heftigem Krachen und dem Aufwirbeln einer gewaltigen Staubwolke, die fast noch eine Viertelstunde anhielt. Einige Neugierige standen so nahe, daß sie nur dadurch mit knapper Noth das Leben retten konnten, indem sie über klaffende Erdriße hinüber setzten. Diese entsetzliche Katastrophe übte eine furchtbare Angst auf alle Gemüther. Man hatte nämlich einige Zeit vorher eine ganze Masse von Leuten beim Ausräumen der versunkenen Häuser beschäftigt gesehen, dies war die Ursache der ungeheuren Aufregung unter der Bevölkerung. Frauen sah man, die händeringend ihren Gatten, Mütter die schmerzdurchfurchten Antlitzes ihre Söhne suchten, Kinder, die weinend nach den Eltern fragten. In der Aufregung der Katastrophe verbreitete sich das Gerücht: Hunderte hätten ihr Leben verloren. Allmählig aber fanden sich die Leute wieder; weinend lagen sie sich in den Armen:

Einen Blick nach dem Grabe seiner Gabe
Sendet noch der Mensch zurück.
Was Nestor's Wuth ihm auch geraubt,
Ein früher Trost ist ihm geblieben:
Er zählt die Häupter seiner Lieben
Und sieh', ihm fehlt kein theures Haupt.

Ach, leider war dies nicht so ganz der Fall. Es sind auch bei dieser Katastrophe 4 Menschenleben zu beklagen. Fast ein Wunder ist's, daß es nicht mehr Menschenleben gekostet hat, was insbesondere der wirklich musterhaften Ordnung zuschreiben, die von maßgebender Seite eingehalten wurde. Letzterer Sturz brachte zirka 20 weitere Häuser zum Falle und in der Nacht vom 5. bis 6. und 6. bis 7. folgten je zwei Häuser nach. Die ganze Vorstadt ist als ruiniert zu betrachten. Sofort strömten die Leute aus den umliegenden Gemeinden schaarenweise nach der Stadt und eine ungeheure Menschenmenge wogte um 6 und 7 Uhr durch hiesige Straßen. Es war ein herzzerreißender Anblick, wie die Leute mit ihrem Hausrath flüchten mußten. Wer jetzt am innern Gestade des See's steht und wendet den Blick an das rechtsseitige Ufer, sieht zusammengefallene und versunkene Häuser, wo sonst gewerbstüchtige fleißige Menschen wohnten und sieht die Trümmer, die theils aufeinander liegen oder auf dem See herumirren und denkt an's verschwundene Glück.ummer, Sorgen, Jammer und Elend sind jetzt vorherrschend. Jedermann muß weinend das Auge zur Erde senken, dem nur ein Menschenherz im Busen schlägt.

Bis jetzt sind keine Leichen aufgefunden. Auf die Katastrophe beziehen sich folgende weitere Mittheilungen:

Im Auftrage des Regierungsrathes hat die Gebäude-Schätzungs-Kommission unter Mithilfe der Polizeidirektion und des Hrn. Stadtrath Benz eine thunlichst allseitige Werthung des Schadens an Gebäuden, Grundbesitz, Mobilien zc. vorzunehmen.

Die Kommission kam am 7. dies ihrem Auftrage bereits insoweit nach, daß sie den Schaden, der durch die Katastrophe vom 5. dies an den Häusern und übrigen Gebäulichkeiten entstand, sammtlich auf vorläufig ca. 470,000 Fr. schätzte. In dieser Summe sind auch diejenigen Gebäude inbegriffen, welche derart gefährdet erscheinen, daß selbe abgebrochen werden müssen.

Dabei muß bemerkt werden, daß der Schaden durch

Terrain und Mobilien-Verlust zc. noch nicht in genauere Rechnung gezogen, daß aber immerhin angenommen werden kann, der Gesamtschaden betrage eine Million Franken — für ein so kleines Gemeinwesen, wie Stadt und Kanton Zug, wahrlich ein ungemein hoher Betrag.

Bei dem großen Unglück, daß uns betroffen, ist es tröstlich, den warmen patriotischen Sinn und Antheil wahrzunehmen und zu registrieren, der sich bis jetzt schon in hervorragendem Maße von eidgenössischen Beamten, kantonalen Behörden, Korporationen und Privaten so wohlthunend kundgegeben hat.

Diesbezüglich haben von der Unglücksstätte Einsicht genommen Hr. Bundesrath Hertenstein, der eidg. Oberbauinspektor Salis und mehrere höhere Bundesbeamte.

Abordnungen sandten die Regierungen der hohen Stände Zürich (Regierungsrath Mägeli) und Schwyz (Landammann Aufdermaur); beide mit der freundlichen Offerte gewünschten Falls persönliche Hilfe sofort anordnen zu wollen. Gleiches thaten die Regierungen der h. Stände Luzern und Nidwalden mittels Telegramm. In wohlthuerender fremd-eidgenössischer Weise befundeten ihre Theilnahme schriftlich die Regierungen von Obwalden und St. Gallen, letztere sogar mit einer vorläufigen Gabe von 1000 Fr.*).

In gleicher Angelegenheit und mit ebenso freundlichem Hilfsangebot erschienen auf dem Platze Abordnungen des Justizdepartements von Zürich (Dr. Schollenberger) und des Stadtrathes von Zürich.

Aus zuger'schem Kreise ist der Regierung ab Seite des löbl. Schwestern-Instituts Menzigen die erste Liebesgabe mit 1,000 Fr. übermacht worden; dabei darf nicht verschwiegen werden, daß mehrere ehrenwerthe Bürger der Stadt ansehnliche Summen dem städtischen Hilfskomite zur Verfügung gestellt haben, sowie daß die Noth groß und die Katastrophe noch nicht sicher als eine abgeschlossene und berechenbare erklärt werden darf.

Dr. Heim und Ingenieur Moser nehmen über den Stand der Sache neuerdings einen Untersuchung vor. Das vorläufige Gutachten des Herrn Heim lautet etwas unbestimmt, so daß man sich fernerer Befürchtungen nicht ganz entschlagen kann.

Sämmtliche Gesellschaften von Baar als: Cäcilien-Berein, Blechmusik, Männerchor, Theater Gesellschaft und Turnverein haben beschloffen, Sonntag, den 24. Juli im großen Saale des Schulhauses mit Zugung der Sekundarschüler eine gemeinsame Aufführung zu Gunsten der schwer Heimgesuchten in Zug abzuhalten.

Das große Unglück, das unsere Mitleidgenossen in Zug betroffen, eröffnet der eidgen. Bruderliebe, — der nie versiegenden, nie erkaltenden, — ein neues weites Feld und wir zweifeln nicht daran, daß auch aus dem Nechtland manche milde Gabe an das Hilfskomite in Zug (diese Adresse genügt) fließen werde. Solche Unglücksfälle bringen die Herzen der Eidgenossen sich noch näher als selbst die schönsten Feste.

Das Unglück ist auch geeignet, die Herzen der Menschen dem Lenker aller Dinge gegenüber in die rechte Stimmung zu bringen und das Bewußtsein unsrer Abhängigkeit vom Allerhöchsten recht lebhaft zu machen, was Früchte bringen kann, welche über materielle Verluste weit hinausragen.

Eidgenossenschaft

Rekrutenprüfungen. Früher wurde eine Rangordnung der Kantone beobachtet. Dies Jahr unterläßt die offizielle Zusammenstellung eine solche. Legt man die Zahl der geringen und werthlosen Leistungen der Geprüften zu Grunde,

*) Auch die Regierung Freiburgs hat sofort 1000 Fr. gegeben in Würdigung des Spruches: bis dat qui cito dat, zweimal gibt wer schnell gibt. (D. Red.)

so ist die Reihenfolge der Kantone in den pädagogischen Rekrutenprüfungen für 1886 folgende: 1) Baselstadt, 2) Schaffhausen, 3) Thurgau, 4) Genf, 5) Zürich, 6) Baselland, 7) Obwalden, 8) Solothurn, 9) Neuenburg, 10) Glarus, 11) Aargau, 12) Waadt, 13) Nidwalden, 14) Zug, 15) Appenzell A.-R., 16) Graubünden, 17) St. Gallen, 18) Bern, 19) Luzern, 20) Freiburg, 21) Uri, 22) Schwyz, 23) Tessin, 24) Wallis, 25) Appenzell, J. Rh.

Wir bemerken zu vorstehender Rangordnung, daß dieselbe wesentlich beruht auf der Vergleichung der Anzahl derjenigen geprüften Rekruten, welche in verschiedenen Fächern wenig oder so zu sagen nichts zu leisten vermögen, d. h. derjenigen Rekruten, welche die Note 4 oder 5 erhielten. Früher war die durchschnittliche Notensumme maßgebend.

Die diesjährige Konferenz der Prüfungsexperten und deren Gehülfen findet vom 24. bis 26. Juli in Luzern statt.

Wir legen den Rekrutenprüfungen die übertriebene Bedeutung nicht bei, welche viele ihnen zuschreiben, ohne das Gute, das sie im Gefolge hatten und noch haben, in Abrede stellen zu wollen. Est modus in rebus. Ein andermal Begründung dieser Ansicht.

Abgekürzte (Telegramm-) Adressen auf Postsendungen. Es kommt bekanntlich häufig vor, daß Firmen besondere, abgekürzte Adressen, welche mit dem eigentlichen Namen des Adressaten nicht übereinstimmen, für ihre telegraphische Korrespondenz in Anwendung bringen.

Aus einem Spezialfall haben wir ersehen, daß Aehnliches auch in Bezug auf telegraphische Geldanweisungen praktiziert wird.

Obwohl es nun ganz selbstverständlich ist, daß Geldanweisungen — gewöhnliche wie telegraphische — nicht an eine fiktive Adresse ausbezahlt werden dürfen, so sehen wir uns doch veranlaßt, dies mit Gegenwärtigem noch ganz besonders und ausdrücklich hervorzuheben.

Geldanweisungen und überhaupt Postsendungen mit gekürzter Adresse (gewöhnliche, uneingeschriebene Postrestante-Korrespondenzen mit bloßer Initialenangabe ausgenommen) sind demnach unter allen Umständen als unbestellbar zu betrachten und demgemäß zu behandeln.

Urkatholizismus. Der „Germania“ wird aus der Ostschweiz geschrieben:

Die Urkatholiken werden in absehbarer Zeit auch in der Schweiz der Geschichte und nicht der rühmlichsten angehören. Die radikale Presse wendet sich größtentheils beschämt von ihnen ab. Die Zeit ist vorüber, wo mit Poussiren der „Reformbewegung“ die katholische Kirche in's Herz getroffen werden sollte. Man sieht, daß der Urkatholizismus lediglich mitgeholfen, die Autorität der Lehrern neuerdings zu befestigen. In Genf, wo die radikale Regierung seiner Zeit zur Entweihung und Vererbung der katholischen Kirchen und Stiftungen Namen und Werkzeuge geliehen, sucht man die theilweise sogar moralisch anrüchlichen Priester der sogenannten „christkatholischen“ Kirche, meistens Angehörige fremder Länder und aus irgend einem Grunde dort unmöglich geworden, nach und nach abzuschütteln. Ein Gemeinderath hat direkt das einstimmige Begehren an den Staatsrath gerichtet, es möchte derselbe Kirche und Pfarrhaus der katholischen Kirche restituieren; in andern Pfarreien halten die Pastoren nur noch etwa für die Küsterfamilien Gottesdienst.

Kantone

St. Gallen. (Korrespondenz aus dem Freiburgerischen.) Französische Zeitungen brachten jüngst die Nachricht, der erste Bischof von Schweden und Nordwegen sei ein Franzose. Dem ist nicht so. Der erste Bischof von Schweden war ein St. Galler. Hier die Geschichte aus dem Pastoralblatt von Münster in Westfalen. König Oskar I. vermählte sich mit einer Tochter des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, ehemahligen Bizetkönigs von Italien, am

19. Juni 1823 phine und w...
Katholiken zu l...
als ihren Seel...
und durch ihn...
zu lassen. In...
Gefesse, die b...
hält in Sch...
machten, all...
Josephine war...
Jahres 1874...
Rettungshaus...

Der katholisch...
Beichtvaters d...
renz St u d a...
im Kanton S...
Hause des Gr...
Bischof Saile...
pfohlen und v...
Schweden e...
geboren am 2...
Priester gewei...
10. August 1...
Schweden un...
7. Juni 1862...
legenheiten de...
zum Bischof v...
Im Jahre 18...
katholischen W...
dazu nothwend...
gesammelt. A...
erste katholisch...
ihrem Lande...
wurde von ihm...
nia erbaut, un...
thenburg, eb...
seinem Tode...
die Freude, v...
sehr die erste...
öffnet zu seher...
Genf. Di...
eidg. Schüken...
Summe von

Italien.
r ö m i s c h e n...
tien erlassen...
wünscht nach...
unselige Zwi...
Bapstthum au...
schlusses aber...
hl. Stuhles i...
und derselbe...
seinen Nechten...
genieße.“

Mien. D...
entschieden in...
Stelle unter...
lehrt nehmen...
der Kriminal...
brechen auf 4...
und auf 2500

Einsicht

Um 3 Uhr...
die Tritte der...
und auf den...
zur Vorbereit...
Sakramente...
Einsiedeln di...
Apostel Petr...
Hochamt, beg...
Allgemeinen...
besuchten die...
die deutschen...
Um 2 Uhr...
französische...
Inhalt hatte...
Des Dicht...
Woher an...
der tüchtigsten

in den päda- 186 folgende: Thurgau, 4) Obwalden, (Marus, 11) n, 14) Zug, en, 17) St.- D) Freiburg, 24) Wallis,

Kangordnug, der Berglei- ren Rekruten, enig oder so a, d. h. der- oder 5 er- tliche Noten-

Prüfungser- vom 2 4. bis

n die über- viele ihnen im Gefolge en zu wollen. Begründung

pressen auf ntlich häufig te Adressen, des Adres- legographische n.

ersehen, daß hische Geld-

blisch ist, daß wie telegra- vresse ausge- ns doch ver- ch ganz be- en.

ostfundungen meingeschrie- bloßer Zni- nnach unter betrachten

mania" wird

ebbarer Zeit nd nicht der kale Presse n ihnen ab. en der „Re- e in's Herz daß der Alt- ie Autorität In Genf, it zur Ent- chen Kirchen ge geliehen,) anrückigen chen" Kirche, r und aus) geworden, emeinderath en an den selbe Kirche restituiren; astoren nur ttesdienst.

aus dem Zeitungen ste Bischof in Franzos. von Schwe- e Geschichte r in West- h mit einer Leuchten- Italien, am

19. Juni 1823. Die neue Königin hieß Jose- phine und war katholisch. Ihr war gestattet Katholiken zu bleiben, einen katholischen Geistlichen als ihren Seelsorger und Beichtvater zu haben und durch ihn den katholischen Gottesdienst feiern zu lassen. In Folge dessen wurden die strengen Gesetze, die bisher den Katholiken den Aufent- halt in Schweden und Nordwegen unmöglich machten, allmählig gemildert. Diese Königin Josephine war es, die am bezeichneten Tage des Jahres 1874 den Grundstein zu dem erwähnten Rettungshause legte.

Der katholische Geistliche, der das Amt eines Beichtvaters der Königin bekleidete, war Jakob Lorenz Studach, gebürtig aus Altstätten im Kanton St. Gallen, früher Erzieher im Hause des Grafen Friedrich von Stolberg¹, vom Bischof Sailer dem Herzog Leuchtenberg empfohlen und von diesem mit seiner Tochter nach Schweden gesendet im Juni 1823. Studach, geboren am 25 Jänner 1796 in Altstätten, zum Priester geweiht am 13. Mai 1820, wurden dem 10. August 1833 zum apostolischen Vikar von Schweden und Nordwegen ernannt, und dem 7. Juni 1862 in Rom, wohin er sich in Ange- legenheiten der Kirche in Schweden begeben hatte, zum Bischof von Orthosia in partibus, geweiht. Im Jahre 1835 hatte er den Bau der ersten katholischen Kirche in Stockholm begonnen. Die dazu notwendigen Gelder wurden in Deutschland gesammelt. Dies war seit der Reformation die erste katholische Kirche, welche die Schweden in ihrem Lande sehen konnten. Im Jahre 1859 wurde von ihm die erste kathol. Kirche in Christiania erbaut, und drei Jahre darauf eine in Go- thenburg, ebenfalls in Nordwegen. Kurz vor seinem Tode dem 16. Mai 1874 hatte er noch die Freude, von den Klosterfrauen vom hl. Jo- seph die erste kathol. Schule in Gothenburg er- öffnet zu sehen.

Genf. Die 20. Liste der Ehrengaben für das eidg. Schützenfest verzeigt bis zum 2. Juli eine Summe von 240,265 Fr.

Ausland

Italien. Der Vatikan hat in Sachen der römischen Frage ein Circular an die Nun- tien erlassen. „Der hl. Stuhl“, heißt es da, wünscht nach wie vor den Frieden und daß der unselige Zwiespalt zwischen Italien und dem Papstthum aufhöre. Voraussetzung des Friedens- schlusses aber ist, daß die Machtbefugnisse des hl. Stuhles in keiner Weise verkümmert werden und derselbe eine des hl. Stuhles würdige und seinen Rechten entsprechende, vollständige Freiheit genieße.“

Mien. Die Christen in Indien stehen entschieden in Hinsicht auf Bildung in erster Stelle unter allen ihren Volksgenossen. Umge- kehrt nehmen sie dafür den tiefsten Rang ein in der Kriminalstatistik; es kommt in Indien 1 Ver- brechen auf 447 Heiden, auf 728 Muhamedaner und auf 2506 Christen.

Kanton Freiburg

Einsiedler Wallfahrt.

(Schluß.)

Um 3 Uhr schon, Sonntag Morgens, hörte man die Tritte der frommen Pilger in den Herbergen und auf den Straßen der Gnadenkirche zuwallen zur Vorbereitung und zum Empfange der heiligen Sacramente. Um 8 Uhr hielt ein Vater von Einsiedeln die Festpredigt zu Ehren der heiligen Apostel Petrus und Paulus, nachher folgte das Hochamt, begleitet von einem Gesange, der im Allgemeinen stets Bewunderung erweckt. Um 1 Uhr besuchten die französischen Pilger den Kaisersaal, die deutschen denselben um 2 Uhr.

Um 2 Uhr hielt Hochw. Herr Kleiser die französische Predigt in der Kirche, welche zum Inhalt hatte, daß vor Allem Eins notwendig

¹ Des Dichters und Kirchenhistorikers
² Woher auch P. Alexander Baumgartner, einer der tüchtigsten Jesuiten der Gegenwart stammt.

sei, seine Seele zu retten, welche um einen so theueren Preis erkauft ist; der einzige Feind des Heils ist die Sünde: le péché voilà l'ennemi; die Mittel zur Bekämpfung dieses Feindes sind: der öftere und würdige Empfang der hl. Sacramente der Buße und des Altars, das Andenken an die letzten Dinge und den Tod, das Gericht, die Hölle; ferner der Gedanke, daß durch jede, besonders die schwere Sünde das Herz Mariens durch ein Schwerdt des Schmerzens durchbohrt wird. Wenn man also Ave Maria mit der Jungfrau bete, so soll man nicht mit dem Herzen, d. h. durch die Sünde das heilige Herz Mariens durchbohren. Redner fordert zur guten Benützung der Wallfahrtstage auf. Um 4 Uhr war deutsche Predigt; der Herr Direktor der Wallfahrt erzählte die Geschichte des Ave Maria: Von Ewigkeit grüßte der himmlische Vater sein herrlichstes Geschöpf, der Sohn seine geliebte Mutter, der heilige Geist seine erhabene Braut mit dem Gruß Ave Maria. Die Engel nach ihrem Siege stimmten ihrer Königin das Ave Maria an; die ersten Menschen, alle Gerechten im alten Bunde, in der Vorhölle hatten nur eine Sehnsucht, jenes Weib begrüßen zu können, das der Schlange den Kopf zertreten sollte; endlich kam der Engel vom Himmel und brachte den Gruß Ave; wie oft wird Christus seine Mutter mit dem Ave gegrüßt haben, ebenso der heilige Joseph und die hl. Jünger und hl. Apostel, ebenso die hl. Martyrer, Bekenner und hl. Jungfrauen. Die ganze Natur hat im Grunde genommen nur eine Stimme: sei gegrüßt Mutter des Schöpfers; und welches Ave wird erschallen bei der Aufer- stehung der Toten, wie die Auserwählten zum erstenmal Maria mit Jesus wieder vom Himmel erscheinen sehen und dieses Ave wird dann fort- tönen für eine ganze Ewigkeit. Mögen also die Pilger während dieser Wallfahrt und allezeit so lange sie leben, dieses Ave beten und beten lassen auf Erden, damit sie es ewig einst anstim- men können. Prediger fordert aber dann ein- dringlich zum Vermeiden der Sünde, des Gegen- theils des Ave auf. Judas sagte auch Ave Meister, aber verräth ihn; so möge auf dieses Ave nie ein Verrath folgen. —

Um 5 Uhr machten die Französischen die Pro- zession auf den Gottesacker, wo man für die armen Seelen den Kreuzweg mit den Ablässen aufopferte. Der Führer der Wallfahrt forderte eindringlich auf, ja die theuren Toden nicht und nie zu vergessen, welche gewiß diese Wallfahrt begleiten; nach dem Kreuzweg wurde eine Predigt über das, was der Gottesacker spricht, gehalten; es wurde der Seele, des Leibes und der Aufer- stehung der Verstorbenen gedacht. Die Predigt auf dem Gottesacker macht gewöhnlich auf die Pilger den ergreifendsten Eindruck. Um 8 Uhr war in beiden Sprachen eine Anrede über die Bedeutung der Lichtprozession, welche ein Bild unseres Lebens ist, man bewahre stets die bren- nende Kerze und das weiße Kleid, das man in der Taufe empfing, um dieselbe unausgelöscht und unverfehrt vor den Richterstuhl Gottes zu bringen.

Die Prozession war wohl eine der großartig- sten, welche in Einsiedeln gehalten wurde; über 2,500 Pilger nahmen daran Theil; schon waren die ersten Pilger um den St. Meinradsberg herum, als die letzten noch aus der Kirche gingen; ein eckogebendes aus Tausend Herzen kommendes Ave Maria machte auf die zahlreichen Zuschauer einen überwältigten Eindruck. In die Kirche zu- rückgekehrt wurde die feierliche Weihe an Maria gehalten.

Am andern Tage gings wieder um die gleiche Zeit wie Tags vorher zur Kirche; die Kommunion- bank ward am ganzen Morgen belagert. Um 8 Uhr war in der Kirche eine deutsche Predigt gelegentlich einer Wallfahrt aus Rapperswil mit gefolgtem Hochamte. Zur gleichen Zeit wurde in der Schulhauskapelle die Versammlung der franz. Pilger gehalten, in welchem Hochw. Hr. Kleiser einen Ueberblick gab über die providentielle Mission des Kantons Freiburg; der selige Nikolaus v. d. Flüe war Ursache der Aufnahme Freiburgs in den Bund, der selige Canisius hat den Kanton im Glauben erhalten und bestärkt; die Wallfahrten nach Einsiedeln und Marches beweisen die eingewurzelte Andacht zu Maria; der eucharistische Congress mit der großartigen Prozession beweisen die Andacht zum heiligen Sacramente des Altars; Redner sprach von der Nützlichkeit des Werkes der kath. Presse des hl. Paulus und des hl. Franz von Sales zur Herstellung, Unterstützung und Verbreitung der kath. Presse.

Um 10 Uhr war Besuch der Deutschen auf dem Gottesacker mit Kreuzweg und Predigt. Um 1 Uhr Versammlung der Deutschen in der Schulhauskapelle, wo u. A. auch besonders der Pilger aus dem Badischen Freiburg gedacht wurde, welche so herzlich mit denen aus der Schweiz fraternisiren; Alle sind Kinder der gemeinsamen Mutter.

Nach der Vesper war gemeinsame Prozession in das Klosterli der Au, wo zwei Ansprachen in beiden Sprachen zu Ehren des hl. Sacramentes gehalten, und die Pilger dem hl. Herzen Jesu geweiht wurden.

Um 8 Uhr war es in der Kirche gleich wie einem Concert das zu Ehren Mariens gehalten wurde. Es wurden in beiden Sprachen, bald gemeinsam bald solo, die schönsten Marialieder gesungen und das deutsche „Großer Gott wir loben dich“ machte auf die französisch sprechenden Pilger einen überwältigenden Eindruck. Dienstag Morgens eilte man nochmals zur Kirche zum Tische des Herrn. Um 6 Uhr war man auf der Bahn, die badischen Pilger mit ihrer Franz-Sales Fahne fanden sich zum Abschied ein; ein letztes Ave und gegenseitiges Hoch wurde gerufen, die Trennung war eine rührende Scene, manche Thränen flossen — das Dampfrohr führte die Schweizer-Freiburger Pilger rasch in ihre Heimath zurück. Es waren für die Pilger unvergeßliche schöne Tage, welche, wie wir hoffen, für jeden im Buche des Lebens werden eingetragen sein.

Kantonales Erziehungsvereinsfest in Remund. Abfahrt von Freiburg Donnerstag, den 14. ds. Morgens 7 Uhr 12 Min. Legitimationstafeln sind am Bahnhof bei Hrn. Lehrer Müller zu haben.

Ehrenvolle Heimkehr. Die freiburgischen Unteroffiziere, welche vom Unteroffiziersfest in Luzern zurückkehrten, wurden am Mittwoch, den 6. ds. Abends von der Musik „Concordia“ am Bahnhof abgeholt und in die Stadt begleitet. Unter strömendem Regen bewegte sich der Zug, die zwei preisgekrönten: Fornare, und Jungo, Wirth in der Au dahier, mit Eichenlaub aus dem Käppi, zogen voraus, unter klingendem Spiele durch die Remund- und Kaufmannengasse zum Lindenplatze, wo bei den Arcaden eine ge- mütliche Abendunterhaltung begann. Möge der Erfolg unserer wackeren Unteroffizierskorps zur Ermunterung sein, das als Bindeglied zwischen den Gemeinen und den Höheren eine so wichtige Aufgabe hat, wie Hr. Oberst v. Lechtermann im Winter in seinem unvergeßlichen Schreiben an die freiburgischen Unteroffiziere so überzeugend dargethan hat.

Wir machen darauf aufmerksam, daß am 14. Juli, Mittags, die Frist zum Unter- schreiben für das Loosanleihen der freiburgischen Gemeinden abgelaufen sein wird. — Dem Ver- nehmen nach haben sich bisher sehr zahlreiche Betheiligter eingekunden. Wer noch theilnehmen will, spüte sich.

Die lieben Kleinen im deutschen Bezirk hatten letzten Sonntag in mehreren Gemeinden, so in Dürdingen, Schmitten, etc., einen angenehmen Tag, indem sie in der Kirche, nach der Vesper, die Schulpreise erhielten. Der allgemeine Ein- druck dieses Familienfestes, um diesen Ausdruck zu gebrauchen, die Freude auf den Gesichtern der lieben Kinder und der Eltern derselben bei Empfang der schönen und mannigfaltig aus- gewählten Gebetbüchlein aus der Hand des ge- liebten Seelsorgers und der H. Schulrätthe, die Zufriedenheit auf dem Antlitze des Schul- lehrers, der in einer Gemeinde immer eine ein- flußreiche Stelle hat, zeigen, daß diese Sitte eine gute, beizubehaltende ist und die Ausgaben für dieselbe, von der Liebe zu den theuren Kleinen gebracht, keine unnötigen sind. Möge die baldige Herbstvacanz Lehrende und Lernende zu weiterem Streben und Fortkommen stärken!

Sensbezirk. (Korresp.) Montag, den 4. dies drang im Dorfe Ueberstorf ein Individuum in ein Haus ein, wahrscheinlich im Augenblicke als die Hausfrau das „Müli“ brachte, öffnete und durchschloß die Kommode, entwendete ein Porte- monnaie mit zirka 60 Fr. Inhalt und der Magd die Uhr. Der wahrscheinliche Thäter ist bekannt,

da derselbe unmittelbar vor der That in einem Nachbarhause bettelte. Die Polizei ist eifrig auf dessen Suche.

Wallfahrt nach Marches

Am Montag, den 25. Juli, am Feste des hl. Jakobus, des Patrons der Pilger, findet von Freiburg aus eine gemeinsame Wallfahrt zu unserer lieben Frau von Marches statt.

Um Billete zu 3 Fr. retour melde man sich in der Katholischen Druckerei, Reihengasse, Nr. 13.

Neueres

Festungen. Die „Liberte“ bringt bemerkenswerthe Mittheilungen über die schweizerische Besichtigungsfrage. Wir sind in der angenehme Lage, über diesen Gegenstand demnächst Artikel von kompetenter Seite veröffentlichen zu können.

Genua. Im Jahre 1892 — 100 Jahre nach der Entdeckung von Amerika, wird allhier dieses westbewegende Ereigniß feierlich begangen werden. Louise Brachmann's herrliches Gedicht „Was willst Du Fernando, so trüb und bleich?“ dürfte in diesem Jahre manchmal deklamirt werden.

Gemeinnütziges.

Brom als Insektenmittel. Brom besitzt bekanntlich einen sehr heftigen chlorartigen Geruch und wirkt ähnlich wie Chlor, nämlich desinfizierend und bleichend. Läßt man Brom in einer offenen Flasche über Nacht in einem geschlossenen Raume stehen, so werden dadurch alle ansteckenden Stoffe und alle Insekten zerstört. Auf diese Weise können mit Ungeziefer befallene geschlossene Räumlichkeiten in kürzester Zeit gereinigt werden. Brom ist bei Weitem wirksamer als die Dämpfe von brennenden Schwefel.

Für Haus und Küche. Die Warnung vor dem Gebrauche von Petroleum zum Anfeuern und Heizen kann nicht genug wiederholt werden. Brände und ähnliche Unglücksfälle passieren fast jede Woche, aber statt dadurch gewarnt zu werden, nimmt solche lästige Gewohnheit immer mehr überhand. Ein ganzliches Aussteden eines so stark eingebürgerten Mißbrauchs wäre von unsern bequemen Köchinnen zu viel verlangt, und Hobelpläne sind ja sehr begehrt und theuer. — Aus diesem Grunde möchten wir wenigstens den Rath geben, das Holz nicht mit 1/4 Pfund Petroleum zu überschütten, sondern einfach auf einen Fegen Papier ganz wenig (etwa ein Loth) aufzugießen und dann etwas Kleinholz darauf zu legen; das gibt ein prächtiges Feuerchen. Unter Umständen dürfte es sich empfehlen, solchen feuerigen Köchinnen einen Streich zu spielen, indem man die zum Anfeuern bereit gehaltene Flasche Petroleum gegen eine mit Wasser gefüllte austauscht — das gibt ein Puffen und Blasen ohne Ende und vielleicht schließlich eine bekehrte Köchin — was freilich zu den Seltenheiten gezählt werden dürfte.

Um Mücken aus den Kellern zu vertreiben, macht man mehrmals eine eiserne Schaufel glühend und verbrennt darauf gestohlenen Pfeffer oder Kürbissblätter oder gießt Essig darauf. Die Mücken müssen ausgefegt und verbrannt werden.

Gegen feuchte Hände empfiehlt sich häufiges Waschen mit kaltem Wasser.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Achte, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräufelt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von **G. Seumeberg** in **Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an **Jebermann**, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke portofrei in's Haus. (O 619)

Doppelbreiter Melton-Tweed in vorzüglichster, starker Qualität à 45 Ct. per Elle oder 75 Ct. per Meter versenden in einzelnen Metern sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus **Settinger & Cie., Centralhof, Zürich.**

P. S. Muster-Kollektionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis. (O 369)

Zöcher-Institut

zum rothen Haus

in Verbindung mit der **Kunst- und Frauen-Arbeit-Schule** **Reutlingen** **Württemberg.**

Beginn des nächsten Jahres: 15. August 1888

Gründlicher Unterricht in Sprachen, Musik, Zeichnen, Malen, wissenschaftlichen Fächern und Haushaltungskursen. (Französische, englische und italienische Conversationen.) Ziehung und liebevolle Pflege. Freundliches Familienleben auf christlichen Grund gesunder Lage. Für ausschließlich Arbeitsschülerinnen ermäßigter Pensionen. Zu näherer Auskunft sind gerne bereit die Herren: Oberkonsistorialrath Dr. Stuttgart, Dekan **Stirn**, Reutlingen; Frau Professor **Weber**, Tübingen; Stände Oberstleutnant **Gallath**, Glarus; Landrath **Pfeiffer**, Pfarrer **Pfeiffer**, Fabrikinspektor **Mellis**; **A. Eidenbenz**, Rämistrasse, Stadthofen Zürich, sowie Eltern von Zöglingen. Prospekte durch die Vorsteherin (O 5219) (O 488)

Wachtsteigerung

Am Montag, den 25. Juli von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, wird in der **Wintertafers** das dem **Johann Bertsch** („Stöckers“ genannt) angehörende, in Reutlingen gelegene Heimwesen mit einem Inhalt von circa 18 Judarten Matt- und Ackerland hörenden Gebäulichkeiten an eine öffentliche Wachtsteigerung gebracht werden.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen und können schon zum **Vogte Herrn Johann Bertsch**, Wintertafers, eingesehen werden.

Tafers, den 7. Juli 1887.

(O 492)

Aus Auftrag: **J. Wäber**, Friedensgerichts-

Vollständiger und unwidererrlicher Ausverkauf der Eisenwaarenhandlung

Rauch und Cie. in Freiburg

Lindenplatz und Bahnhofstraße

Da die Magazine nächstens geändert werden müssen, werden alle Waaren zum Verkauf.

VAN HOUTENS

REINER CACA

ein lösliches Pulver.

Die VERKAUFS- resp. DETAILPREISE für die Schw Per Büchse von 1/2 Kilo netto Fr.

„ „ „ 1/4 „ „ „ „ „ „ „ 1/8 „ „ „ „ „ „ „ „

Zu haben in allen besseren Apotheken, Comestibles-, Droguerie- und Confectionhandlungen und Conditoreien. (O 591) (M)

Bekanntmachung und Empfehlung.

Frau **Wittive Kolley** beehrt sich, dem werthen Publikum anzuzeigen, daß sie vom 1. Juli an das „**Café Grandfey**“ übernommen hat. (O 481)

Laden-Verkauf.

Von dem Unterzeichneten können tannene Ladenmeistens 30 Schuh Länge und in allen wünschbaren Dimensionen, billigst bezogen werden.

(O 446)

Ruhn, Holzhändler, in **Flamatt**.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichnete wird auch in diesem Jahre, vom 15. Juni an, wie früher, das **Bädeli** im „**Wylers-Vorsay**“, Gemeinde **Plaffchen**, besorgen und daselbst nach Bedarf **Schröpfen**.

(O 458)

Katharina Schmutz.

Zwei Sattler

finden sofort Arbeit bei **Johann Termeister** in **Diebistorf**.

Photograph

werden auf's Feinste und zu den billigsten Preisen angefertigt im Atelier von **Alloy Photograph** und **Uhrenmacher** in **Winnenehl**.

Zum Photographiren von Gesellschaften u. s. w. begibt man sich an den Wohnort der Besteller.

Anzeige

Hr. Dr. Gutknecht ist vom **13. Juli bis 6. August** abwesend.

Er = Institut

rothen Haus ◆◆◆◆

Verbindung mit der

m-Arbeit-Schule Reutlingen

Württemberg.

ten Kurses: 15. August 1887.

Zeichnen, Malen, wissenschaftlichen Fächern, allen Arbeits-
englische und italienische Conversationen.) Sorgfältige Er-
liches Familienleben auf christlichen Grundlagen. Schöne
Lehrschülerinnen ermäßigter Pensionspreis.

reit die Herren: Oberkonsistorialrath Dr. von Buol in
Frau Professor Weber, Tübingen; Ständerath Zweifel;
rath Pfeiffer, Pfarrer Pfeiffer, Fabrikinspektor Dr. Schuler,
Adelshofen Zürich, sowie Eltern von Zöglingen.

H. Weglinger.

(O 488)

Wachstumssteigerung

bis 5 Uhr Nachmittags, wird in der Winterwirtschaft zu
 („Stöcklers“ genannt) angehörende, in Höhe bei Tafels
 von circa 18 Fucharten Matt- und Ackerland nebst dazuge-
 gehörige Wachstumssteigerung gebracht werden.

Steigerung verlesen und können schon zum Voraus beim
 Winterwirth in Tafels, eingesehen werden.

Aus Auftrag:

J. Wäber, Friedensgerichtschreiber.

unwidererrlicher Ausverkauf
Leinwandhandlung

Gie. in Freiburg

und Bahnhofstraße.

werden müssen, werden alle Waaren zum **Fakturapreise**
(O 414)

HOUTENS

R CACAO

liches Pulver.

RETAILPREISE für die Schweiz sind:

1 Kilo netto Fr. 4 —

1/2 „ „ „ 2 20

1/4 „ „ „ 1 20

theken, Comestibles-, Droguerie- und Colonialwaaren-
(O 591) (M 5023 Z)

lung.

werthen

i an das

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

Zwei Sattlergesellen

finden sofort Arbeit bei **Johann Dürg**, Satt-
lermeister in **Liebistorf**. (O 478)

Photographien

werden auf's Feinste und zu den billigsten Preisen
angefertigt im Atelier von **Alons Ruffbanner**,
Photograph und Uhrenmacher in **Eggelried** bei
Wünnenenyl.

Zum Photographiren von Gesellschaften, Schulen,
Familien u. s. w. begibt man sich auf Verlangen
an den Wohnort der Besteller. (O 484)

Anzeige.

Hr. Dr. Gutfknecht wird, wegen Mi-
litärdienst vom
13. Juli bis 6. August abwesend sein. (483/133)

Botschaft

des

Staatsrathes des Kantons Freiburg,

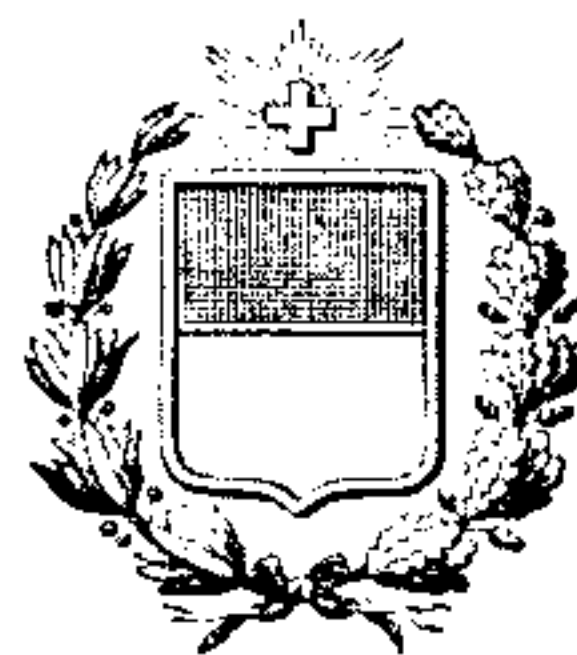
an

den Großen Rath,

dahingehend es solle dem Unternehmen

des Simplon-Durchstiches ein Staatsbeitrag von

zwei Millionen Franken gewährt werden



Freiburg

Buchdruckerei des Werkes vom heiligen Paulus

1887

D

In Ab
Großrathen
merksamkeit

Die 2
und Italic
eines Orum
werthen G
nachtheilige
Stodung in
wollen.

Ingefi
ibr Ausfi
nämlich ne
Kosten verb

Den 9
Gail in Pa

Der Staatsrath des Kantons Freiburg,

an

den Großen Rath.

Herr Präsident!
Herren Großräthe!

In Ihrer Sitzung vom 19. Wintermonat 1885 hat das ehrenwerthe Großrathsmitglied Paulus Heby vermittelst Interpellation Ihre Aufmerksamkeit auf die Frage des Simplendurchstich's hingelenkt.

Die Schritte der westschweizerischen Bahngesellschaft bei Frankreich's und Italien's Regierungen behufs finanzieller Ausbülfe zur Erstellung eines Grundtunnels von 20 Kilometer Länge blieben ohne nennenswerthen Erfolg. Die allgemeine politische Lage hatte hierbei eine nachtheilige Rolle gespielt, und es schien eine nicht endenwollende Stodung in der Ausführung des Gesamtunternehmens eintreten zu wollen.

Angeichts dieser Sachlage sah sich die Bahngesellschaft genöthigt ihr Ausführungsprogramm zweckentsprechend abzuändern. Sie ließ nämlich neue Entwürfe ausarbeiten, deren Ausführung mit geringern Kosten verbunden war.

Den gleichen Standpunkt einnehmend hatte das ehemalige Haus Gail in Paris einen Höhetunnel von 4,800 Meter Länge vorgeschlagen,

der 1,718 Meter über dem Meerespiegel gelegen wäre mit einem Gefälle von 0,10 per Meter.

Das bemeldete Haus veranschlagte die Ausführung des Unternehmens auf 40 Millionen, und war Willens selbe vermittelt Jahreszins von 6 % vorzuschließen.

Diesen verschiedenen Vorschlägen war der Entwurf zu einer Uebereinkunft betreffend den Betrieb des Tunnels beigelegt, in Gemäßheit welcher die Bahngesellschaft einen Ertrag von Fr. 736,000 gewährleistete.

Herr Großrath Heby vermochte sich mit diesem Plane nicht zu befreunden, sondern ließ uns durch den Großen Rath einladen, uns in Betreff der Ausführung dieses großartigen Unternehmens, welches das westschweizerische Bahnnetz erweitern und vervollständigen soll, mit den übrigen mitbetheiligten Miltänden in's Einvernehmen zu setzen. Der in Frage stehende Alpendurchstich kann in der That nur durch ein gemeinsames Vorgehen bewerkstelligt werden.

Unsere Finanzdirektion hat hierauf gefunden, es sei wirklich der gebietende Augenblick gekommen, die Lösung dieser Frage alles Ernstes an die Hand zu nehmen. Als Eigenthümer von 20,000 Aktien der Westbahnen können wir die Simplonfrage keineswegs für uns als gleichgültig betrachten. Seit der Eröffnung der Gotthardbahn hat der Handelsverkehr eine andere Richtung eingeschlagen und uns dabei je länger je mehr auf der Seite gelassen. Soll der Verkehr den Westbahnen wieder zugeführt und gesichert werden, so ist der Bau einer Bahnstrecke von 50 Kilometer Länge durch den Simplon nach Oberitalien wohl das einzige und unerläßliche Mittel hiezu.

Die von den Bahningenieuren diesbezüglich in jeder Hinsicht auf das Sorgfältigste vorgenommenen Studien sind längst vollendet. Die große Frage besteht noch in der Beschaffung der erforderlichen Kapitalien. Dieselben werden wohl nur durch die Mitwirkung sämtlicher theiligten Staaten anzubringen sein. Die daherige Initiative konnte ohne eigentliches Subventionsversprechen unsererseits ergriffen werden.

Wir haben mittlerweile der Eingang dieser Botschaft erwähnten Intervallation Folge gegeben, und den Regierungen der Miltände Waadt, Wallis, Neuenburg und Genf auseinandergesetzt, daß nach unserm Dafürhalten eine Bahn durch den Simplon, welche die Häfen des Kanals (la Manche) mit denjenigen des adriatischen Meeres verbindet und Frankreich, die Schweiz und Italien durchzieht, nur als ein internationaler Verkehrsweg anzusehen sei, der alle Vortheile des leichtesten

und wohlfeil vereinige.

Einzig diesen Umständen die Ausführung der Bahn seit 20 Jahren und doch keine Uebereinkunft und Handelsintereessen lassen. Es

Wir sind der Ansicht, welcher dem Bau aus einer anderen und verlässlichen Quellen zu wandten und Schweiz, um gemeinten des Bundes einer Alpen 4,500,

Zu dem 5. Männer geordnete

In dem 5 westschweizerischen Maßnahmen g

Die in Meinungen Westkantone abgewonnen treten get des Unterführung g Interesse zu ergreifen gehörig u

Bern Verwaltungsg

und wohlfeilsten Betriebes, sowie der kürzesten Richtung in sich vereinige.

Einzig die vorgelegten Entwürfe mit Grundtunnel schienen uns diesen Anforderungen zu entsprechen. Dieselben waren noch nicht zur Ausführung gelangt, weil Frankreich's und Italien's finanzielle Mitwirkung immer noch in Frage stand. Die in dieser Richtung bald seit 20 Jahren gemachten Schritte waren ohne greifbaren Erfolg geblieben, und doch konnte man ein Unternehmen, das den Westbahnen ihre Zukunft und den Westkantonen ihre ökonomischen, industriellen und Handelsinteressen sichern soll, nicht ohne weiters seinem Schicksal überlassen. Es war vielmehr die Inangriffnahme desselben dringend geboten.

Wir stellten uns demgemäß auf den Standpunkt des Nachtheils, welcher den Interessen der drei Länder Frankreich, Schweiz und Italien aus einer fernern Verspätung des Simplonbahnbaues erwachsen könnte, und verzichteten keineswegs auf die Möglichkeit, die vereinzeltten Finanzquellen zur Ausführung des Gesamtwerkes zusammenzuführen. Wir wandten uns ferner vertrauensvoll an unsere Mitlandsgenossen der Westschweiz, um in dieser wichtigen und schweren Frage auch ihren wohlgemeinten Rath zu erfahren, und uns die Vergünstigung des Art. 5 des Bundesbeschlusses vom 28. August 1878, welcher für die Erstellung einer Alpenbahn in der Westschweiz einen Bundesbeitrag von Franken 4,500,000 bewilligt, thatsächlich zu sichern.

Zu diesem Behufe haben wir sie gebeten sich an einer auf den 5. Jänner 1886 nach Lausanne einberufenen Konferenz durch Abgeordnete vertreten zu lassen.

In der genannten Konferenz waren sämtliche Regierungen der 5 westschweizerischen Kantone vertreten, und es wurden folgende Schlussnahmen gefaßt.

Die westschweizerische Bahngesellschaft soll vermittelt Denkschrift in Kenntniß gesetzt werden, daß die Regierungen der 5 schweizerischen Westkantone der Frage des Simplondurchstiches ein lebhaftes Interesse abgewonnen haben, daß indessen dieselben, bevor sie handelnd aufzutreten gedenken, zu erfahren wünschen, welches der gegenwärtige Stand des Unternehmens sei, sowie mit welchen Mitteln dasselbe zur Ausführung gelangen könne. Da der Bahngesellschaft hierbei das größte Interesse zufällt, so ist es für sie angezeigt in Sachen die Initiative zu ergreifen und Vorschläge auszuarbeiten, welche eintretenden Falls gehörig unterstützt werden sollen.

Vermittelt Rückantwort vom 15. Hornung 1886 machte der Verwaltungsrath der Bahngesellschaft den mehrgenannten Regierungen

bekannt, sein Ausschuss der Verwaltungsabgeordneten sei mit möglichst beförderlichem Studium der technischen und finanziellen Frage des Simplondurchstiches beauftragt. Sachbezügliche Ausführungsvorschläge würden keineswegs auf sich warten lassen und es sei unter allen Umständen der Fall, den vom ehemaligen Hause Gail in Paris eingegebenen Plan, betreffend Hebetunnel und Betriebsfrage, einer einläßlichen technischen Prüfung zu unterziehen.

Zugleich wurde vom Verwaltungsrath der Bahngesellschaft der Antrag gestellt, eine neue Konferenz der Kantonsabgeordneten einzuberufen, an welcher auch die genannte Gesellschaft selbst, behufs Aufschlußertheilung und Erklärung der ganzen Sachlage, zur Theilnahme berechtigt sein sollte. Es wurde beigefügt, die neue schweizerische Eisenbahnbank in Genf, welche ihre Mitwirkung zur Erstellung des Simplontunnels zugesichert hatte, möchte ebenfalls zur Konferenz beigezogen werden. Ein gemeinschaftliches Vorgehen der Kantone, der Bahngesellschaft, sowie der neuen schweizerischen Eisenbahnbank werde eher von Erfolg gekrönt sein, als die vereinzelt Schritte der genannten Betheiligten.

Diesem Begehren wurde bereitwillig entsprochen, und wir haben die Kantonsabgeordneten eingeladen sich auf den 22. März 1886 zu einer neuen Konferenz in Lausanne einzufinden.

Seinerseits wurde der Bundesrath ersucht die Konferenz gleichfalls durch einen Abgeordneten zu besichtigen. Diese hohe Behörde nahm die an sie ergangene Einladung an, beordnete Hrn. Ingenieur Doppler, technischer Eisenbahninspektor, zur Konferenz, und behielt sich die gelegentliche Genehmigung und Prüfung der Pläne vor.

Die Abgeordneten der Bahngesellschaft langten mit dem Antrage ein, eine Sachkommission zu ernennen, welche den Plan des ehemaligen Hauses Gail in Paris untersuchen, sowie alle andern möglichen Ausführungspläne prüfen sollte, wofür die finanziellen Opfer nicht allzu schwer in's Gewicht fallen würden.

Die Konferenz stimmte diesem Antrage bei und setzte das Frageprogramm fest, welches die Sachkommission zu beantworten hatte. Diese letztere bestand aus den Herren:

Polonceau, Oberinspektor des Materials und Zugwesens der Bahngesellschaft Orleans-Paris.

Doppler, Oberbaurath, Oberinspektor der k.-k. Generaldirektion der österreichischen Staatsbahnen, in Wien.

Huber, Zivilingenieur, in Paris.

Dümür, eidgenössischer Oberst, Zivilingenieur, in Lausanne.

Die
ferenz-Pro
daran The
zu geben.

Die
Lausanne.

Diese
Oberingen
de Bange,

prüften die
22. Mai

und Stelle

Sie
Kantone

Der
eingereicht

Die
vorgeschlag

nale Bahn

Weite
Ingenieur

Agudio im
Nach

Annahme
so theuer

Einnahme
insgesamt

der Wicht

Diese
lehre ernst

so würden
alsbald a

Durch
würde die

würden n
erforderlich
schwinglich

Inde
Tunnels
Sachfundi

Die Vertreter der Kantone Neuenburg und Genf ließen im Konferenz-Protokoll bemerken, daß sie nur als Zuhörer und Berichterstatter daran Theil nähmen, und ihre Weisungen gestatteten ihnen nicht weiter zu gehen.

Die Sachkundigen versammelten sich unterm 19. Mai 1886 in Lausanne.

Dieselben nahmen Kenntniß von den Berichten des Hrn. Meyer, Oberingenieur der schweizerischen Westbahnen, sowie des Hrn. Oberst de Bange, gewesener Direktor des ehemaligen Hauses Gail in Paris, prüften die Pläne und Vorausschläge und besichtigten am 20., 21. und 22. Mai die verschiedenen vorgeschlagenen Bahnrichtungen auf Ort und Stelle selbst.

Sie wurden auf dieser Inspektion von den Ingenieuren der Kantone Freiburg, Waadt und Valais begleitet.

Der Bericht dieser Sachkundigen wurde am 17. Wintermonat 1886 eingereicht und Ihnen in der darauffolgenden Dezemberession mitgetheilt.

Die Kommission beantragt Annahme des von Oberingenieur Meyer vorgeschlagenen Trace's, das sich in allen Punkten für eine internationale Bahn eignet.

Weitere Projekte lagen vor von: Oberst de Bange; von Fell, Ingenieur in London, für eine Centralbahnenbahn; von Ingenieur Agudio in Turin, für eine Drahtseilbahn.

Nach Ansicht der Kommission können diese Systeme nicht zur Annahme gelangen, weil dieselben entweder unausführbar sind oder so theuer zu stehen kommen, daß im Verhältniß der Ausgaben zu den Einnahmen an einen Mehrertrag nicht zu denken ist. Sie erfordern insgesammt Umladungen und Manöver, welche für eine Bahn von der Wichtigkeit derjenigen des Simplon's durchaus unpraktisch sind.

Dieselben bieten, insbesondere hinsichtlich der Sicherheit des Verkehrs ernste Schwierigkeiten dar. Würden dieselben jemals ausgeführt, so würden sie infolge von Unglücksfällen und zu geringen Einnahmen alsbald abgeändert werden müssen.

Durch die Erstellung eines Grundtunnels von 20 Kilometer Länge würde die Schwierigkeit unstreitig am besten gelöst. Die Sachkundigen würden nicht anstehen diese Lösung zu beantragen, wenn das hierfür erforderliche Baukapital im Betrage von 85 bis 90 Millionen erschwinglich wäre.

Indessen kann vermittlest Erstellung eines ein- oder zweispurigen Tunnels die Bahn unter solchen Bedingungen gebaut werden, daß die Sachkundigen diesen Ausweg vorschlagen.

Sofern die erforderlichen Kapitalien aufgebracht werden können, soll natürlich dem zweispurigen Tunnel, dessen Herstellungskosten nebst den Zufahrtslinien auf Fr. 62,319,000 veranschlagt sind, der Vorzug gegeben werden.

Der Bau eines einspurigen Tunnels würde zehn Millionen weniger kosten. Würde die Höhe des einspurigen Tunnels von 6,50^m auf 6,10^m herabgesetzt, so würde man einen neuen Vorschlag von Fr 1,200,000 erzielen, und es würde der ganze Bau nicht über 52 Millionen kosten.

Nichtsdestoweniger würde eine unter diesen Bedingungen erstellte Linie zur Befriedigung aller Verkehrsbedürfnisse ausreichen.

Die sehr hohe Tunneltemperatur konnte auf einer Länge von etwa zwei Kilometer ernste Schwierigkeiten befürchten lassen. Die Hitze wird all dort 40 Grad erreichen.

Die Sachkommission erklärt indessen, daß der Bau des Tunnels auch unter diesen Verhältnissen möglich ist. Sie hat verschiedene Mittel und Wege angegeben, um das Hinderniß zu überwinden, welche von den tiefen Kenntnissen der Sachmänner zeugen.

Man hätte Unrecht sich durch die Schwierigkeiten einschüchtern zu lassen, welche beim Gottharddurchstich zu bekämpfen waren. Dieselben waren deshalb groß, weil keine der zu ihrer Ueberwindung nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen wurde, um günstige Arbeitsverhältnisse zu ermöglichen.

„Die an beiden Tunnelleingängen für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Arbeiter, sowie die Versorgung der Kranken zu treffenden Vorrichtungen waren, laut Aussage dieser Sachkundigen, beinahe ohne alle und jede Bedeutung. Im Innern waren keine Anstalten getroffen für die Ernährung des Personals und die Beseitigung der Auswürfe. Die Arbeiter tranken verdorbenes Wasser, unterbrachen behufs Einathmung die Luftleitung, und wenn auch nach amtlicher Berichterstattung genügend Athmungsluft in den Tunnel einströmte, so konnte davon nicht genug in die warmen Theile gelangen, um die Temperatur fühlbarer Weise abzukühlen.

„Die verfügbare Bewegungskraft war beim Tunnelbau am Gotthard im Allgemeinen unzureichend, und in manchen Fällen war dieser Mangel einem ersprieglischen Fortschreiten der Arbeiten hinderlich, was beim Simplon nicht der Fall sein wird.

„Man wird beim Simplon-Durchstich die am Gotthard mit großen Kosten gemachte Erfahrung zu Nutzen ziehen. Die Werthhöfe sollen besser organisiert werden; an beiden Tunnelleingängen sollen Schutzvor-

richtungen
Moralität

Diese
zusammen
genieuren
den größte
und mit
Ihr Bericht
Frage der
hervorragende
technischen

Der
Bericht der
mitgetheilte
davon Me
Babnrichte

Vaut
für die V
Frage ob
unentschieden
technische
Einsparung
Erstellung

Die
mit einem
das schon
bahn im
endgültige
Gemeinde

Alle
Montierung
wurde.

Die
auf den
Zinses m
Erinnerung
des Baues
von 15 J
war der

richtungen erstellt, und das Arbeiterpersonal auch in Hinsicht seiner Moralität einer genauern Aufsicht unterstellt werden.“

Dieses ist die Ansicht der Sachkommission, welche aus Männern zusammengesetzt ist, die zu den wissenschaftlichsten und erfahrensten Ingenieuren des Jahrhunderts zählen, alle Eisenbahnfragen beherrschen, den größten Bahngesellschaften Deutschland's und Frankreichs verstehen, und mit allen Fortschritten im gesammten Bauwesen vertraut sind. Ihr Bericht darf somit mit vollem Rechte als Autorität gelten. Die Frage des Simplondurchstichs, welche seit einem Jahrhundert den hervorragendsten Technikern den Kopf zerbrochen hat, ist heute vom technischen Standpunkt aus als endgültig gelöst zu betrachten.

Der beim Präsidenten der interkantonalen Konferenz hinterlegte Bericht der Sachkommission wurde den beteiligten Kantonsregierungen mitgetheilt. Die westschweizerische Bahngesellschaft erhielt gleichfalls davon Kenntniß, und wurde gebeten ihre Ansichten in Betreff der Bahnrichtung und der Ausführungsmittel kundzugeben.

Vant Mittheilung der Gesellschaftsdirektion hat man sich alsdort für die Linie mit dem 16,070 Meter langen Tunnel entschieden. Die Frage ob der Tunnel ein- oder zweispurig zu erstellen sei, blieb noch unentschieden. Da dem Bau eines Tunnels mit einfachem Geleise keine technische Schwierigkeit im Wege steht, sofern die Geldlieferanten keine Einsprache erheben, so war kein Grund vorhanden, sich nicht zu dessen Erstellung zu entschließen.

Die Direktion theilte ferner mit, es habe sich die Bahngesellschaft mit einem der mächtigsten Pariser Bankhäuser in Verbindung gesetzt, das schon bei andern großen Unternehmen theilhaftig und der Simplonbahn im höchsten Grade gewogen sei. Allein vor dem Abschluß einer endgültigen Uebereinkunft mußten die Subventionen der Staaten und Gemeinden zugesichert sein, welche auf 15 Millionen veranschlagt waren.

Alle diese Verumständungen riefen einer neuen interkantonalen Konferenz, welche unterm 12. Jänner 1887 in Lausanne abgehalten wurde.

Die Abgeordneten der Bahngesellschaft berechneten, im Hinblick auf den Bericht der Sachkundigen, die Baukosten mit Inbegriff des Zinses während der Bauzeit auf 65 Millionen. Sie brachten in Erinnerung, daß man im Verlaufe der Verhandlungen zur Bildung des Baukapitals ab Seite der Staaten und Gemeinden eine Subvention von 15 Millionen als Grundlage in Aussicht genommen habe. Hierin war der Bundesbeitrag mit Fr. 4,500,000 inbegriffen.

Zur Erlangung der Summe von 65 Millionen bedarf es überdies einer Subvention ab Seite der italienischen Provinzen und Gemeinden bis zum Belaufe von zehn Millionen, und eines Aktientavitals, dessen Betrag im Verlaufe der Verhandlungen genauer zu bestimmen ist.

Allererst war somit die Subventionsfrage ab Seite der Kantone und Gemeinden zu erledigen. Es war von Wichtigkeit dieses mit möglichster Eile zu thun, um neue Verspätungen zu vermeiden und sich nicht in die Nothwendigkeit versetzt zu sehen, am 31. Christmonat 1887 zum fünften oder sechsten Mal eine Konzeptionsverlängerung begehren zu müssen.

Der von der Bahngesellschaft vorgeschlagene Betrag von 15 Millionen wurde von der Konferenz als Verhandlungsgrundlage angenommen.

Die Abgeordneten der Waadtländer Regierung theilten im Auftrage dieser letztern mit, sie werte dem Großen Rathe die Bewilligung eines Beitrages von 3 bis 4 Millionen beantragen.

Die Abgeordneten der Walliser Regierung machten Vorbehalte in Betreff der Rückerstattung einer Bürgschaft von Fr. 250,000 an die italienische Linie, sowie in Betreff des Betriebs der Strecke Visp-Brig, und theilten mit, der Staatsrath werde beim Großen Rathe eine Subvention von einer Million beantragen.

Die Vertreter der Aareburger Regierung ihrerseits erklärten dem Großen Rathe eine Subvention von 1 bis 2 Millionen beantragen zu wollen.

Die Abgeordneten der Genfer Regierung ließen im Konferenzprotokoll bemerken, sie wohnen auch dieser Konferenz als Zuhörer bei, um dem Staatsrathe Bericht zu erstatten. Der Kanton Genf befinde sich in einer besondern Lage, und der Staatsrath werde die ihm zugelommenen Vorschläge dem Großen Rathe unterbreiten, damit dieser letztere einen den Interessen Genfs günstigen Entscheid treffen könne.

Um dem Einvernehmen der 3 Kantone, welche sich für den Simplondurchschnitt ausgesprochen hatten, nachhaltige Wirkung zu verschaffen, beschloß die Konferenz die gesetzgebenden Behörden der übrigen Kantone auf den gleichen Tag zur Erledigung der Subventionsfrage einzuberufen.

Wir haben die Subvention des Standes Aargau, unter Vorbehalt ihrer Gutbeifung auf zwei Millionen festgesetzt, weil unsere Interessen mit denjenigen der Westbahnen enger verbunden sind, und das Netz dieser letztern immer eine Lücke aufweisen wird, so lange dessen Anschluß an die italienischen Bahnen nicht erfolgt ist.

Wenn
zurückkom
Summen
über den

Die
Erstellung
mußte sich
Grenze au
stranges

Nach
die Frage
Tatsache

Der
in Wests
gang über

Die
angewies
eines sol
Simplon
mit ihren
wachsen
turrenz t
die franz
Verbindu

Das
französis
machen,
Morgenl
erschließen
nicht kün

Bis
dem Ger
die Ein
während
Transitw

die groß
entfernt

Du
den groß
verzöglic

Wenn wir auf den Ursprung des freiburgischen Eisenbahnwesens zurückkommen, so sehen wir, daß unser Kanton hierfür kolossale Summen geopfert hat, weil wir auf die Erstellung der Alpenbahn über den Simplon stetsfort große Hoffnungen gesetzt haben.

Die Linie Lausanne-Freiburg-Bern vermochte allerdings die ihrer Erstellung in den Weg gelegten Hindernisse zu beseitigen, allein sie mußte sich mit ihrer alten Nebenbuhlerin, deren Weg an der Walliser Grenze aufhört, verbinden, um unterdessen die Fortsetzung des Schienens-tranges bis zur italienischen Grenze zu erwarten.

Nach der Verschmelzung der 3 westschweizerischen Bahnen tauchte die Frage des Simplondurchstichs als notwendige Folge vollendeter Thatsachen von selbst wieder auf.

Der offen gelassene Platz war indessen von der italienischen Linie in Besitz genommen worden, deren einziger Besetzungsgrund im Ueber-gang über den Berg Leone gipfelte.

Die genannte Bahn war mittlerweile auf den Anschluß mit Wallis angewiesen, vermochte jedoch allein nicht die Riesenofer zur Ausführung eines solch' großartigen Unternehmens aufzubringen, wie sie eine Simplonbahn erfordert. Einzig die Bahngesellschaft der Westschweiz mit ihrem Betriebsnetz von 600 Kilometern konnte einem Werke ge-wachsen sein, das mit den mächtigen Linien Mitteleuropa's in Kon-kurrenz treten sollte. Es bedurfte einer Gesellschaft, deren Weg sich an die französischen und italienischen Bahnen angeschlossen, und ihnen als Verbindungsmittel diente.

Das begonnene Werk ist bis jetzt unvollendet geblieben. Die französische Schweiz muß deshalb heute eine letzte mächtige Anstrengung machen, um den Schienenweg über die Alpen nach Italien und dem Morgenlande zu erstellen, damit alle Länder sich gegenseitig ihre Schätze erschließen können. Sie soll die Bundessubvention von Fr. 4,500,000 nicht länger mehr von sich weisen.

Bis dahin bleibt die Westschweiz zwischen dem Mont-Genis und dem Gotthard eingeklemmt. Vor Eröffnung dieser Alpenbahnen waren die Einnahmen auf unsern Linien von Jahr zu Jahr ergiebiger, während wir jetzt auf den Lokalverkehr angewiesen sind, und nur wenige Transitwaaren zu befördern haben. Ueberdies ziehen die Reisenden die großen Linien mit vortheilhaften Fahrplänen vor. Man ist weit entfernt auf unsern Bahnhöfen ein Gewimmel von Reisenden zu sehen.

Durch die Eröffnung der Simplonbahn wird der Verkehr zwischen den großen Handelsplätzen London, Paris, Mailand und Genua in vorzüglicher Weise befördert.

Die Entfernungen werden erheblich abgekürzt, und der Verkehr selbst findet auf Bahnen des Flachlandes statt, wo derselbe billiger ist und rascher vor sich geht.

Die wirkliche Entfernung zwischen Paris und Mailand beträgt:
Ueber den Mont-Genis 951 Kilometer.
Ueber den Gotthard 927 Kilometer.
Ueber den Simplon 837 Kilometer.

Die Meiseentfernung dagegen:
Ueber den Mont-Genis 1,086 Kilometer.
Ueber den Gotthard 1,062 Kilometer.
Ueber den Simplon 965 Kilometer.

Dieser Unterschied erklärt sich durch die Höhenunterschiede der Tunnel. Der Tunnel des Mont-Genis befindet sich 1,266^m über dem Meeresspiegel, derjenige des Gotthard 1,155^m und derjenige des Simplon bloß 820^m.

Nach Eröffnung der Mont-Genis-Bahn hat sich zwischen Mittel-Frankreich und Oberitalien eine Verbindung vollzogen. Die beiden blühenden Länder Genua's tauschten ihre Handels- und landwirthschaftlichen Erzeugnisse gegenseitig aus. Dergleichen zogen die Reisenden diese kürzere Strecke dem längern Seeweg über Marseille vor.

Infolge dessen hatte diese letztere Seestadt im Geschäfts- und Verkehrsweisen eine erhebliche Einbuße erlitten, während Genua sich mächtig emporzuschwingen begann.

Durch die Eröffnung der Gotthardbahn ist diese Sachlage geändert worden. Der Handelsverkehr war rasch für die neu eröffnete Linie gewonnen, weil die Tarife der Gotthardbahn niedriger gestellt sind, und überdies die kürzere Entfernung gegenüber dem Mont-Genis in Betracht fällt.

Der Personenverkehr auf der Gotthardbahn besizert sich alljährlich auf 35 bis 40,000 Köpfe, wodurch die Einnahmen der Bahn Paris-Lyon-Mittelmeer um etwa 3 Millionen abgenommen haben.

Unsere Westbahnen haben ihrerseits schon während des ersten Jahres der Eröffnung der Gotthardbahn, namentlich infolge des zurückgegangenen Waarenverkehrs aus Marseille, wenigstens eine Summe von Fr. 500,000 eingebüßt.

Ingefihr solcher Thatsachen und Mißverhältnisse mußte der Simplondurchschliff von selbst sich in den Vordergrund drängen. Man anerkannte die gebieterische Nothwendigkeit, die stark gefährdeten Gesamtinteressen zu wahren, und der Handelswelt vermittelt Durch-

führung e
und billige

In G
arbeiteten
langen T
Beschaffung
nicht inbeg

An G
eingeschlagen
ihre Bahn
Behörde
italienische

Die b
der verschied
um ihre g
Wege zu e

Gegen
Ihrer
Ihr
am Simplon
handlungen

Verf
umgebung
Pan der
dieses Na
Mailand,
ordeneten

anerkennt
verschieden
überwiesen
führung e

Am
der Bahng
altwo ihre
gestellt wu

Mit
folgende
glücklichen
rungen ste
zwar alle

bohrung eines Alpenloches eine neue, kürzere, geradere, schnellere und billigere Verkehrsader zu eröffnen.

In Gemäßheit der von den Ingenieuren der Westschweiz ausgearbeiteten Pläne und Voranschläge würde der Bau eines 20 Kilometer langen Tunnels 80 Millionen verschlingen, worin die Kosten zur Beschaffung des Kapitals und die Geldzinsen während der Bauzeit nicht inbegriffen sind.

In Gemäßheit des im Jahre 1869 für das Gotthardunternehmen eingeschlagenen Verfahrens langten die Kantone der Westschweiz und ihre Bahngesellschaft beim Bundesrathe mit dem Gesuche ein, diese Behörde möchte die finanzielle Unterstützung der französischen und italienischen Regierung erwirken.

Die bundesrätliche Thätigkeit blieb bis heute auf die Uebermittlung der verschiedenen Aktenstücke an die genannten Regierungen beschränkt, um ihre ganze Stellung zur Simplonfrage kennen zu lernen, und die Wege zu einer internationalen Konferenz zu bahnen, und vorzubereiten.

Gegenwärtig erwartet man das Ergebnis dieser Verhandlungen.

Ihrerseits war die Bahngesellschaft keineswegs untätig geblieben.

Ihr Abgeordneter, Hr. Alt-Bundespräsident Ceresole, ist mit den am Simplonunternehmen beteiligten italienischen Provinzen in Unterhandlungen getreten.

Verschiedener Orts wurden Aktioncomités und sonstige günstige Kundgebungen in's Leben gerufen. Auf ihre Veranlassung wurde der Bau der Linie Gubano-Domoquijera beschleunigt und im Verlaufe dieses Jahres dem Verkehre übergeben. Die Handelskammer von Mailand, welche aus Handelsteuten, Ingenieuren und Kammerabgeordneten besteht, ist dem Simplondurchstich günstig gestimmt und anerkennt dessen hohe Wichtigkeit für Oberitalien. Sie hat die verschiedenen Entwürfe einer besondern Kommission zur Prüfung überwiesen, und bei der italienischen Regierung Schritte zur Ausführung des Unternehmens gethan.

Im Monat Jänner leztthin begaben sich neuerdings Abgeordnete der Bahngesellschaft zu den Municipalitäten von Mailand und Genua, allwo ihnen die finanzielle Unterstützung des Unternehmens in Aussicht gestellt wurde.

Mit Frankreich wurden gleichfalls ernsthafte, aber nicht so erfolgreiche Verhandlungen angeknüpft. Man hatte mehrmals auf einen glücklichen Ausgang derselben gehofft, allein die politischen Verwirrungen stellten sich hemmend in den Weg. Die Regierungen waren zwar alle dem Unternehmen günstig gestimmt, allein sie wechselten so

sit miteinander ab, daß keine derselben zu einem endgültigen Entschluß gelangen konnte. Der Bauminister hat der Bahngesellschaft Paris-Lyon-Mittelmeer vorgeschlagen für den Simplon durchsichtig eine Subvention vorzuschicken. Die französische Regierung hätte die so vorgeschossene Summe getilgt und verzinst. Uebrigens sollte ein Finanzkongress die Bildung des nebst den Staatssubventionen erforderlichen Aktienkapitals übernehmen.

Die Bahngesellschaft Paris-Lyon-Mittelmeer hatte sich Anfangs gegenüber diesen Vorschlägen günstig geäußert, später aber mitgetheilt, sie wolle nicht zur Erstellung einer außerhalb ihres Reges gelegenen Linie beitragen.

Aus diesem Umstande dürfte man schließen, Frankreich werde nicht in dem Verhältnis zum Bau einer Simplonbahn beitragen, welches die Erstellung eines 20 Kilometer langen Tunnels ermöglichen könnte.

Wir haben schon oben angedeutet, daß die westschweizerische Bahngesellschaft hierauf billigere Bauentwürfe ausarbeiten ließ, welche trotzdem den Bedingungen einer großen internationalen Bahn entsprechen.

Ein 16,070 Meter langer Tunnel mit einfachem oder doppeltem Geleise reicht laut Aussage der Sachmänner für den Handelsverkehr zwischen Frankreich und England aus. Vermittelt der neuen Bahn werden unsere hiesigen Landeserzeugnisse leichter Abzug nach morgenländischer Richtung hin finden, unter günstigeren Verhältnissen, als dieses bei der Gotthardbahn der Fall wäre, deren hohe Tarife erst nach Auszahlung von 8% Dividende an die Aktionäre abgemindert werden können.

Mit Recht wird hervorgehoben, es sei der leichte Verkehr mit einem Meerhafen eine der ersten Grundbedingungen der Wohlfahrt eines Landes. Das Meer ist die Haupt Handelsstraße der Welt. Auf dem Meere werden die Kolonialwaaren hieher befördert die wir täglich genießen, und die im Hauswirthschaftswesen eine so große Rolle spielen.

Unsere Handelsteure beziehen ihre Vorräthe von Marseille, das 646 Kilometer von Freiburg entfernt ist. Durch den Bau der Simplonbahn würden wir dem Hafen von Genua näher gerückt, dessen Entfernung von Freiburg 484 Kilometer beträgt. Von dort bezogene Waaren würden somit $\frac{2}{3}$ ihrer Reise auf den Schienen unserer Westbahn machen.

Hieraus ist einleuchtend, daß einerseits der Bezug ausländischer Waaren billiger zu stehen käme, während andererseits die Einnahmen der westschweizerischen Bahngesellschaft sich äufnen würden. Unsere Landeserzeugnisse, insbesondere unsere Käse, unser Vieh und unser Holz werden

durch die
vorteilhaft
der Fall w
Wagen zum
der Fall ist
verpakt ver
ersparniß,
dem Brut
Ebenso wä
portes, die
lassen.

Die
Vieh nach
ihre Einkün
kleinen Ma
im fertige
andern Vie
haft geeign

Italie
Das Getre
festspielige
schweizerisc
durchblicken
erschließen
z. B. der
10 bis 20

Wir
Schweiz ha
Speise in's

Diese
der Kernpu
Inhaber v

Wir t
Fachkenntni
schlägt ist.

Um d
der Gesell
Schweizerst
bertheiligen

durch die Simplenbahn in der Richtung nach der Lombardei einen vortheilhaften Absatz finden, wie solches durch die Gotthardbahn nie der Fall wäre. Da der Waarentransport ohne Umladung von einem Wagen zum andern geschieht, wie solches bei der Gotthardbahn nicht der Fall ist, so kann man die Waaren eintretenden Falls sogar unverpackt versenden. Hieraus aber erwächst eine Arbeits- und Kostenersparniß, sowie eine Verminderung der Ausfuhrgebühren, welche nach dem Brutto- und nicht nach dem Nettogewicht berechnet werden. Ebenso wäre der Zeitgewinn bei kürzerer Dauer des Waarentransportes, die auf Reisen leicht beschädigt werden, nicht außer Acht zu lassen.

Die Schweiz hat im Jahre 1885 annähernd für Fr. 5,500,000 Vieh nach Italien ausgeführt. Die italienischen Handelsleute besorgen ihre Einkäufe in der Umgebung des Gotthard, auf den Märkten der kleinen Kantone, welche die braune Race züchten. Gegenwärtig ist im dortigen Viehhandel eine Stokung eingetreten, indem man mit andern Viehracen Versuche anstellen will, wozu die unsrige vortheilhaft geeignet ist.

Italien ist zur Stunde unserem Holzhandel beinahe unzugänglich. Das Holz kann nur über den langen Weg nach Marseille oder den festspieligen von Mont-Genis oder den Gotthard dorthin gelangen. Die schweizerische Handels- und Industrie-Gesellschaft läßt in dieser Hinsicht durchblicken, daß sich für uns diesbezüglich ein lohnendes Feld erschließen könnte. Allein die Tarife sind so hoch gestellt, daß z. B. der Transport von Parquetterien von Bern bis nach Chiasso 10 bis 20 Ct. des Waarenwerthes kostet.

Wir könnten hier auch der Butter Erwähnung thun. Die Schweiz hat im Jahre 1885 5,736 metrische Zentner dieser kostbaren Speise in's Ausland befördert, welche Fr. 1,737,773 eingetragen haben.

Diese Erwägungen haben allerdings ihre große Wichtigkeit, allein der Kernpunkt der Frage liegt im Umstande, daß der Kanton Freiburg Inhaber von 20,000 Westbahnaktien ist.

Wir haben schon oben gesagt, daß die Ausführung des von der Fachkommission angenommenen Bauplanes auf 65 Millionen veranschlagt ist.

Um die ganze Angelegenheit zu gutem Ausgange zu führen, muß der Gesellschaft der Ausweis geleistet werden, daß die betheiligten Schweizerstände und Gemeinden sich am Unternehmen mit 15 Millionen betheiligen werden.

Der Bundesbeitrag beträgt 4,500,000. Die Waadtländer Regierung beantragt 4 und die Walliser Regierung 1 Million.

Zur theilweisen Deckung des Unterschiedes von Fr. 5,500,000 beantragen wir unsererseits für den Kanton Freiburg 2 Millionen.

Aus den eingelangten Berichten geht hervor, daß die mutmaßliche Einnahmevermehrung infolge des Bahnbetriebs von Vallorbes bis zur italienischen Grenze hinreichend günstig ausfallen wird, um unsererseits eine Subvention von 2 Millionen zu rechtfertigen.

Als Grundlage unserer Berechnung haben wir den Durchschnittsertrag der Gotthard- und Mont-Genis-Bahn, sowie der Zufahrtslinien zum Simplon während den Jahren 1883, 1884 und 1885 angenommen.

A. Simplon-Tunnel, auf 46 Kilometer berechnet, 30,000 Fr. per Kilometer Fr. 1,384,000 —

B. Zunahme des Bruttoertrages auf den nördlichen Zufahrtslinien des Westbahnnetzes, mit Ausschluß des Simplontunnels:

a) Von St. Moritz bis zum nördlichen Tunnelkopf und vom südlichen Tunnelkopf bis zur italienischen Grenze, 96 Kilometer, bisherige Einnahme Fr. 6,000 per Kilometer, in Zukunft Fr. 30,000 „ 2,324,000 —

b) St. Moritz-St.-Gingolpb, 29 Kilometer, jetzige Einnahme Fr. 5,000 per Kilometer, in Zukunft Fr. 15,000, Vermehrung von je Fr. 10,000 für 29 Kilometer „ 290,000 —

c) Vallorbes = St. - Moritz, 101 Kilometer, Einnahmevermehrung per Kilometer Fr. 14,000 „ 1,414,000

d) Rest des Bahnnetzes. Für den Rest des Bahnnetzes mit einer Länge von 400 Kilometer ist gleichfalls eine Einnahmevermehrung vorauszu- sehen. Dieselbe kann jedoch nicht mit Bestimmtheit berechnet werden.

Fr. 4,028,000 —

In den obigen Zusammenstellungen ist die Strecke Visp-Brig, deren Betrieb nur ein eventueller ist, nicht inbegriffen. Uebrigens werden sich die Einnahmen und Ausgaben beinahe ausgleichen.

C. Zusammenstellung des Bruttoertrages.

Simplon-Tunnel	Fr.	1,384,000	—
Zufahrtslinien	„	4,028,000	—
Gesamtvermehrung des Bruttoertrages . .	Fr.	5,412,000	—
Oder in runder Summe	„	5,400,000	—

Betr
Die g
der Simpl
Zunahmen
Zugpersona
der Einfüh
Betriebs
auf
Welch
anschlag
Die
vielfach d
letztere ist
schehen mi
Gesam
Ver
von Fr.
Berm
Berm
Die
anschlag
Die
und Geme
Diese
vinzen un
So
decken blei

Verz
Divi

Betriebskosten.

Die gesteigerten Betriebskosten der Westbahnen infolge Eröffnung der Simyntonlinie, hinsichtlich der größeren Anzahl von Bahnzügen, der Zunahmen des Personen- und Waarenverkehrs, der Vermehrung des Zugpersonals, des Maschinendienstes, des Bahnhof- und Zentraldienstes, der Einführung der Nachzüge auf einem Theil des Bahnnetzes, des Betriebs der Zufahrtslinien zum großen Tunnel u. ist veranschlagt auf Fr. 1,700,000

Welche Summe wahrscheinlich hinter dem Voranschlag zurückbleiben wird.

Die Ausgaben für den Betrieb des Tunnels ist vielfach durch die Vüftungsmethode bedingt. Diese letztere ist für alle Fälle, auch wenn sie künstlich geschehen müßte berechnet auf „ 300,000
Gesamtermehrung der Ausgaben. Fr. 2,000,000

Berechnung des Nettoertrages mit einer Einnahme von Fr. 30,000 per Kilometer.

Vermehrung des Bruttoertrages Fr. 5,400,000
Vermehrung der Betriebskosten „ 2,000,000
Nettoertrag Fr. 3,400,000

Die Baukosten für den großen Tunnel sind veranschlagt auf Fr. 65,000,000

Die Subvention der beteiligten Schweizerstände und Gemeinden beträgt Fr. 15,000,000

Diejenige der italienischen Provinzen und Municipalitäten. „ 10,000,000

Fr. 25,000,000

So daß noch vermittelt eines Anlehens zu decken bleiben Fr. 40,000,000

Erhebungen von den Reineinnahmen.

Verzinsung und Tilgung des Anlehens zu 4 1/2 Fr. 1,800,000
Dividenden der privilegierten Aktionäre „ 350,000
Zusammen Fr. 2,150,000

Einnahmevermehrung	Fr.	3,400,000
Erhebungen	"	2,150,000
	Saldo	Fr. 1,250,000

Welcher mit je Fr. 7 35 unter die gewöhnlichen 170,000 Aktien zu vertheilen ist.

Der Staat würde jährlich für seine 20,000 Aktien Fr. 147,000 oder den Zins zu 4% von Fr. 3,987,500 beziehen.

Aus sichern Erhebungen geht hervor, daß die Einnahmen mit Fr. 30,000 per Kilometer nicht zu hoch veranschlagt sind. Der durchschnittliche Ertrag der letzten 4 Jahre beträgt per Kilometer für den Gotthard Fr. 44,000 und für den Mont-Genis Fr. 41,000, so daß wir für den Simplen wohl auf Fr. 34,000 rechnen dürfen.

In Berichtigung unserer ersten Rechnung haben wir folgendes Ergebnis:

Tunnelertrag	Fr.	1,566,380
Linie von St. Moritz	"	3,261,000
Linie von St. Gingold	"	348,000
Linie von Vallorbes	"	1,474,000
	Zusammen	Fr. 6,652,380
Abzuziehen die Betriebskosten	"	2,000,000
	Reinertrag	Fr. 4,652,380
	Erhebung	" 2,150,000
	Saldo	Fr. 2,502,000

Die gewöhnlichen Aktien würden demnach Fr. 14 70 per Aktie beziehen; der Staat Freiburg in diesem Falle Fr. 294,000.

Alle diese Berechnungen setzen keine Einnahmevermehrung auf dem 400 Kilometer langen Bahnwege, mit Ausschluß der Zufahrtslinien, von Vallorbes nach Brig, voraus.

Es scheint uns nicht unwahrscheinlich, daß vermittelt des Simplondurchstiches die Linie Lausanne-Freiburg-Bern einen erheblichen Aufschwung nehmen wird.

Jedenfalls gewinnt unsere Bahn an technischem Werth, und derselbe wird sowohl im Falle des Rücklaufs durch den Bund, als Rückkehr an den Montan nach Ablauf der im Konzessionsakt vorgesehenen 99 Jahren uns zu Nutzen kommen.

Die Interessen Bern's finden sich dagegen schon mehr auf Seite der Gotthardbahn. Infolge der neuen Sachlage wird indessen diese Stadt am Aarestrand sich zum Haupthandelsplatz der Schweiz empor-

schwingen,
Schweizer
Lande, Vo
Lehrleben
Den
italienische
Knotenwur
genügt es
übrigens d
für
Vermehrung
auf Fr. 5
In d
maßen ge
Einn
Erheb

In d
Staat wü
Im
kann die
schnittlich
Unter
Werth ve
Brig
nen in M
Rechnung
sind, entiv
Verl
indem die
ihr Gesam
ist hier d
können w
welche ein
Am
gewiß üb
Grundsä
Biel
Subventio

3,400,000
 2,150,000
 1,250,000
 0,000 Aktien
 Fr. 147,000
 nahmen mit
 Der durch-
 meter für den
 000, so daß
 n.
 wir folgendes
 1,566,380
 3,264,000
 318,000
 1,474,000
 6,652,380
 2,000,000
 4,652,380
 2,150,000
 2,502,000

70 per Aktie
 0.
 mehrung auf
 er Zufahrts-
 ist des Sim-
 n erheblichen
 th, und der-
 d, als Rück-
 vorgesehenen
 hr auf Seite
 indessen diese
 Schweiz empor-

schwingen, wie sie schon deren politischer Angelpunkt ist. Zwischen der Schweizer Hauptstadt Bern, sowie den Hauptstädten der deutschen Lande, Belgiens und Italiens wird sich ein noch nie geahntes Verkehrsleben entwickeln.

Den Juralinien wird die neue Bahn infolge der Verbindung der italienischen, deutschen, belgischen und nordfranzösischen Bahnen, deren Knotenpunkt Basel ist, ebenfalls zu gut kommen. Zu diesem Behufe genügt es einige Strecken der Linie Basel-Delsberg-Sonceboz, wofür übrigens die Studien schon begonnen sind, auszubessern.

Für diesen Theil des Bahnnetzes dürfen wir ebenfalls auf eine Vermehrung der Einnahmen hoffen. Dieselbe kann ohne Uebertreibung auf Fr. 500 per Kilometer veranschlagt werden.

In dieser Voraussicht würde sich der zukünftige Ertrag folgendermaßen gestalten:

Einnahmenvermehrung	Fr. 4,852,000
Erhebung von den Einnahmen	„ 2,150,000
Saldo	Fr. 2,702,000

In diesem Falle betrüge die Aktiendividende Fr. 15 90 und der Staat würde für seine 20,000 Aktien Fr. 318,000 beziehen.

Im gleichen Verhältnis wird auch der Aktienwerth steigen. Man kann die dahierige Werthvermehrung auf Fr. 200 bis 300, oder durchschnittlich auf Fr. 250 per Aktie berechnen.

Unter diesen Verhältnissen weisen unsere 20,000 Aktien einen Werth von 5 Millionen auf.

Bringen wir von dieser Summe unsere Subvention von 2 Millionen in Abzug, so beträgt unser Aktienkapital 3 Millionen, was unsern Rechnungszahlen, alswie die fraglichen Aktien auf Fr. 150 gewerthet sind, entsprechend ist.

Vorläufig ist jedoch diese Werthung erheblich unter der Wirklichkeit, indem die Aktien letzte Woche auf Fr. 115 herabgesunken sind, so daß ihr Gesamtwereh nur Fr. 2,300,000 beträgt. Der Simplondurchstich ist hier das einzige Rettungsboot. Sollte auch dieses scheitern, so können wir unsere Westbahnaktien auf den gleichen Unwerth stellen, welche einst die Aktien der Dronbahn gehabt haben.

Im Hinblick auf eine solche Gestaltung der Sachlage kann man gewiß über die Bewilligung der Subvention vom Standpunkte der Grundsätzlichkeit aus keinen Augenblick im Zweifel sein.

Vielleicht wird man einwenden, der Kanton sollte sich mit einer Subvention von 1 Million begnügen.

Diesbezüglich ist vor Allem zu bemerken, daß die Gesellschaft in Stand gesetzt werden muß die angehebenen Verhandlungen zu gutem Ende zu führen. Die Grundbedingung hiezu liegt in der Anforderung, daß die theilhaftigen Schweizerkantone und Gemeinden zur Beschaffung des Baukapitals einen Beitrag von 15 Millionen steuern. Dieser Beitrag ist nothwendig, damit sich die Bahngesellschaft des erforderlichen Kredites erfreue, um die finanzielle Unterstützung der übrigen Theilhaftigen zu erwirken und die überdies nöthigen Anlehen aufnehmen zu können.

Nach Abzug der Beiträge des Bundes sowie der Stände Waadt und Valais fehlt zur Beschaffung der erforderlichen 15 Millionen immer noch eine Summe von Fr. 5,500,000. Vermittelt Subvention von 1 Million wird dieser Betrag bloß auf Fr. 4,500,000 herabgesetzt. Es ist zu befürchten, die Gesellschaft werde nicht im Stande sein denselben irgend wie aufzubringen.

Wenn wir ihr unsere Unterstützung zusagen, so geschieht dieses zur möglichst besten Hebung ihrer Finanzlage. Wir haben ein Interesse unsern Aktienwerth sicher zu stellen. Indem wir der Gesellschaft beistehen, hoffen wir den Werth unserer Eisenbahnkapitalien zur Geltung zu bringen. Durch Bewilligung einer einzigen Million gefährden wir unsern Aktienwerth, und erschweren zugleich die Lasten der Gesellschaft.

Vermittelt Bewilligung einer Subvention von 2 Millionen sind wir in eine Lage versetzt, welche uns die Bezahlung derselben infolge des gesteigerten Aktienwerthes ohne Nachtheil ermöglicht.

Wenn nicht alle in Bezug auf Bau-, Betriebs- und sonstige Kosten sowie hinsichtlich der Einnahmen aufgestellten Rechnungen fehlerhaft sind, so können wir den Beitrag von 2 Millionen ohne irgend welche Schutzvermehrung bewilligen.

Was immer geschehen mag, so bleibt die unumstößliche Thatsache festgesetzt, daß wir im Falle des Simultondurchschlags unsere Subvention von 2 Millionen vermittelt der Aktien oder ihres Vertrages jeweilen zu der durch Uebereinkunft festgesetzten Zeit bezahlen können.

Es handelt sich somit keineswegs darum neue Schulden zu machen, sondern die Last der bestehenden bestmöglichst zu lindern.

Man wird bei diesem Anlaß lebhaft an jene Zeiten erinnert, wo der Kanton Freiburg die größten Opfer nicht gescheut hat, um sich eine Schienenverbindung mit der Schweiz zu sichern. Heute ist die schönste Gelegenheit geboten diesem Niesenwert des Bahnbaues auf den weitblickenden Gipfeln des Simson's die Krone aufzusetzen.

Der
und würd

Sie
wollen, de
gesinnten
von den
gesichert
erhoben w

Im
bahnen ha
Weg zu
Grundlage
waren. M
seinem Gr
durchbort.

Zur
Zeilen des
vor Augen

„Wir
berufen, d
dessen Zw
Reynold,
von jeder
stand die
sowie die
deute wick
können.

eigenöfif
sowie die
Abenüber
tive entuo

Wir
einen ein
halt an.

Wir
zudrücken,
burg zu k
Unterneh
zönschen E

Der französische Schweizer tritt die Alpendurchfahrt ebenso gerne und würdig an, als der Deutsche.

Sie werden den Bundesbeitrag von Fr. 4,500,000 nicht verscherzen wollen, der durch die Vermittlung unseres Landsmannes, des edelgesinnten Patrioten und unvergeßlichen Staatsmannes Beck-Reynold von den eidgenössischen Rätthen der Simplonbahn zu jener Zeit zugesichert worden ist, wo der Durchbruch des Gotthard zum Beschluß erhoben wurde.

In seiner Eigenschaft als Verwalter der schweizerischen Westbahnen hat der gleiche große Freiburger- und Schweizerbürger den Weg zu einem neuen Alpenbahnunternehmen angewiesen, sobald die Grundlagen der Fusionsübereinkunft vom 26. März 1881 festgesetzt waren. Könnte dieser gefeierte Welt- und Menschenkenner heute von seinem Grabe auferstehen, der alte Bergriese Simplon würde sicherlich durchbort.

Zur Bekräftigung unserer Aussagen legen wir Ihnen folgende Zeilen des Verwaltungsberichtes der Westbahnen vom 7. April 1881 vor Augen:

„Wir können uns auf die sehr maßgebende Ansicht desjenigen berufen, der seit Jahren unsern Versammlungen vorgestanden ist, und dessen Tod wir lezthin schmerzlich beklagt haben. Hr. von Beck-Reynold, der sich für unsere Gesellschaft so lebhaft interessirte, widmete von jeher der Simplonfrage seine ganze Aufmerksamkeit. Er verstand die ganze Wichtigkeit dieses Alpenpässes für die Westbahnen, sowie die Nothwendigkeit sich der Zufahrtslinien zu bemächtigen, um desto wirksamer für die Erstellung des großen Tunnels arbeiten zu können. Es ist Jedermann bekannt, daß das Uebereinkommen in den eidgenössischen Rätthen, dem wir die Vollendung der Gotthardbahn sowie die Zusicherung eines Bundesbeitrages für die zwei übrigen Alpenübergänge in der Ost- und Westschweiz verdanken, seiner Initiative entnommen ist.“

Wir schließen uns diesen Bemerkungen, die das Andenken an einen einsichtsvollen und thatkräftigen Mann wachrufen, ohne Rückhalt an.

Wir wollen diese Botschaft nicht enden, ohne den Wunsch auszudrücken, es werden die Regierungen der Mitstände Genf und Neuenburg zu bessern Gesinnungen kommen, und sich zur Unterstützung eines Unternehmens entschließen, gegenüber welchem alle Interessen der französischen Schweiz solidarisch verpflichtet sind. Es ist von großer Wichtig-

keit die Westbahnen in Stand zu setzen, den ihnen von der Natur und den Verhältnissen eingeräumten Platz behaupten zu können.

Die angeführten Gründe sind wahrlich hinreichend, um Ihnen die Annahmen des beiliegenden Dekretsentwurfs, welcher der westschweizerische Bahngesellschaft zum Durchbruche des Simplon's eine Subvention von 2 Millionen bewilligt, anzuerkennen.

Genehmigen Sie, Herr Präsident und Herren Großräthe, die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung.

Der Präsident:

Menoud.

Der Kanzler:

E. Bise.

betreffend

D

Es wird
zur Erstellung
von zwei
Die
durch eine
Großen M.

Der
vermittelt
veröffentlicht
Gegeb

Defretsentwurf

betreffend Zusicherung einer Subvention von zwei Millionen an die Schweizerische West- und Simplonbahngesellschaft.

Der Große Rath des Kantons Freiburg,

defretirt:

Art. 1.

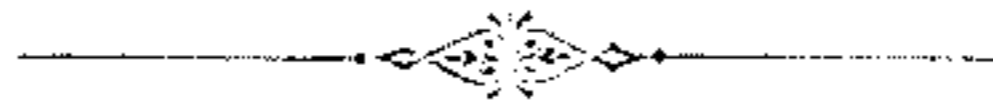
Es wird der schweizerischen West- und Simplonbahngesellschaft zur Erstellung einer Nebenbahn über den Simplon eine Subvention von zwei Millionen bewilligt.

Die Bedingungen, unter denen dieser Beitrag fällig wird, sind durch eine Uebereinkunft zu bestimmen, welche der Genehmigung des Großen Rathes zu unterbreiten ist.

Art. 2.

Der Staatsrath ist mit Vollzug dieses Dekrets beauftragt, welches mittelst Einrückung in's Amtsblatt und in die Gesetzesammlung veröffentlicht wird.

Gegeben im Großen Rathe zu Freiburg, den . . .



so nötig, wie es den Anschein habe, er gäbe nichts. „Nun gut“, sagte ich, nahm meine zwei Großen und gab sie der armen Frau. „So“, sagte er, als er dies sah, „nun nehme ich mein

Amsterdam, Rotterdam, Middelburg und Antwerpen, wo überall große Vereine in's Leben gerufen wurden. Der Mittelpunkt der französischen Westprachebestrebungen ist natürlich Paris. Professor Dr. August Verhaeghe hat Vorschläge an der Handelsakademie an

so nötig, wie es den Anschein habe, er gäbe nichts. „Nun gut“, sagte ich, nahm meine zwei Groschen und gab sie der armen Frau. „So“, sagte er, als er dies sah, „nun nehme ich mein Versprechen, die ganze Zecher zu zahlen, zurück.“ Wir gingen aber zusammen weiter. Am Eingange des Gurgartens angekommen, ging ich hinein; das Wirthshaus lag einige hundert Schritte weiter. Er lud mich nun doch wieder zum Mittagessen ein, ich lehnte es aber entschieden ab. Ich fand dort einen Kameraden und ging mit demselben eine Meile entlang, wo auf einer Ruhebänke einige Studenten saßen. Ich trug die Uniform des 5. Dragoner-Regimentes. Einer der Herren kommt sofort auf mich zu und fragt mich nach meinem Garnisonorte und der Nummer der Escadron. Als ich ihm diese Angaben machte, fragte er, ob ich vielleicht den Lieutenant Grafen von A. kenne. Ich kannte ihn sehr gut und sagte dem Herrn, daß der Genannte während des Feldzuges mein Zugführer gewesen sei. Daraufhin gab sich der Herr als Bruder des Grafen zu erkennen und erkannte ich auch sofort die aufrollende Aehnlichkeit der Weiden, so daß mir über seine Angaben kein Zweifel blieb. Er öfnete seine Börse und gab mir zwei Thaler mit dem Bemerkens, ich möge mit einem vergnügten Abend damit machen. Ich nahm das Geld, dankte dem Herrn für seine Freundschaft und ging nun nach dem Wirthshause, wo mein Freund weilte. Ich bestellte mir ein Glas Bier und gab dem Wirth einen Thaler. Mein Freund machte mir große Augen, als er das sah; um aber sein Staunen noch zu erhöhen, ließ ich ihn auch den andern Thaler sehen. Mein Kamerad, welcher mitterstündigen und Zeuge des Vorgangs gewesen war, mußte nun denselben erzählen, so daß mein Freund am Schlusse selbst an das Warten der Vorlesung glaubte, die mir die Zinsen schon zehn Minuten später so reichlich zurückgekehrt hatte.

Wolapüt.

Von Dr. A. Keller, im „Schweiz. Familien-Wochenblatt.“

Werthe Leser! In letzter Nummer habe ich Ihnen kurz erzählt, wer der Erfinder des Wolapüt ist, und warum dasselbe zur Weltprache so geeignet ist; heute wollen wir sehen, wie weit denn die neue Sprache auf ihrem Wege durch die Welt gekommen ist.

Von Württemberg aus, wo Rupert Kniele, Arzt in Almenningen, sich zuerst für die neue Erfindung interessirte und im Jahre 1882 den ersten Weltsprachverein gründete, verbreitete sich die Weltprache zunächst in Wien, wo sie an Dr. Obhidal einen mächtigen Förderer fand. Wolapüt ist gegenwärtig schon an vielen kaufmännischen Schulen Oesterreichs eingeführt, und erst jüngst ist es gelungen, an der Universität Wien einen Lehrstuhl für die Weltprache einzurichten. Fast gleichzeitig verbreitete sich die Erfindung in Holland und Belgien, namentlich in

Amsterdam, Rotterdam, Middelburg und Antwerpen, wo überall große Vereine in's Leben gerufen wurden. Der Mittelpunkt der französischen Weltprachebestrebungen ist natürlich Paris. Professor Dr. August Kerhoffs hat Wolapüt an der Handelsakademie eingeführt, und gegenwärtig bestehen in Paris und in vielen andern größeren Städten Frankreichs mächtige Wolapütvereine. In Spanien hat Dr. Sparraguire in Guadalupe die Initiative ergriffen; er fand großen Anklang und rath verbreitete sich Wolapüt in Madrid, Barcelona, Pamplona, Bilbao, Coruna, Valencia und Cordova; ähnlich wie in Wien ist auch an der Universität Madrid ein Lehrstuhl für Wolapüt gegründet worden.

Eine ausgezeichnete Acquisition machte die Weltprache in der Person des weithin bekannten Professors Dr. Alfred Kirshoff in Halle a. d. Saale, welcher daselbst einen Weltsprachverein gegründet und dadurch die neue Erfindung so eigentlich in Norddeutschland eingeführt hat. Italien besitzt Wolapütisten in Mailand, Ferrara, Neapel und Turin, woselbst sich erst in jüngster Zeit ein großer Klub gebildet hat. Ein großer Verein von circa 150 Mitgliedern entstand in Koppenhagen und spornte die nordischen Völker, sowie auch die Russen zur Pflege und Erfernung der Weltprache an. Ein anderer größerer Klub besteht auf Puerto Rico in Westindien; überhaupt gibt es gegenwärtig nur wenige Länder, in denen sich nicht vereinzelte Freunde und Kenner der Weltprache vorfinden. In der Schweiz gibt es bereits sechs Vereine und zwar in Vevey, Genf, Stein a. Rh., Dremgartene, Zürich und St. Gallen.

Es werden, meine werthen Leser aus dem Gesagten ersehen, daß sich die neue Erfindung trotz Anfeindungen verschiedenster Art ungemein reich und weit verbreitet hat. Der Platz geklärt mir nicht, im Anschlusse an das Gesagte von der Literatur zu sprechen, die in der Weltprache bereits erschienen ist und gegenwärtig sich immer mehr häufend in Zeitungen, Broschüren und Büchern erscheint.

Verstchiedenes.

(Das Geschäft über Alles.) „Sie haben dieser guten Handelsfrau unächte Damaste und Reinwaaren, welche keine 500 Mt. werth sind, — um 900 Mt. angehängt und sich dabei arglistiger Kunststücke bedient. Sie haben gelogen, daß Ihnen ein Unglück passirt sei, daß Sie schnell weiter reisen oder sich das Leben nehmen müßten und haben dazu geweint wie ein Kind, — so daß die arglose Frau sich aus lauter Mitleid anführen ließ. — Zumal Sie auch gesteht haben, daß sie sich eines haribdrängigen Familienvaters erbarnten solle!“

„Du ja! ich hab' gemeint und hab' gemacht ein gutes Geschäft! — Wenn ich kann machen ein gutes Geschäft — thu' ich auch — tanzen!“

Gute Gedanken.

Stetiglich gefunnt sein, ist der Tod; und geistlich gefunnt sein, ist Leben und Friede.

Welcher Berg von Schuld erhebt sich über dem kleinen Leben!

Sonntags-Blatt

der Freiburger-Beitung

O. L. N. Buchdruckerei des Werkes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz). M. V. X.

Verstied.

Wenn Alles eben käme,
Und du gewollt es hast,
Und Gott dir gar nicht nahe
Wie war's da um dein Leben,
Du müßtest ja verderben,
So lieb' war dir die Welt!

Nun fällt — eins nach dem andern —
Manch' hübsch's Band dir ab,
Und hettter kannst du wandern
Den Himmel durch das Grab.
Den Jagd ist gebrochen,
Und deine Seele heilt;
Dies ward schon oft geprobet,
Doch spricht man's nie zu oft.

Das Bruder-Klausen-Gedicht

von
C. A. Bruhin

Künster Gesang:

Frieden und Krieg

Inhalt: Die „ewige Richtig“ zwischen der Eidgenossenschaft und Oesterreich; der Burgunderkrieg; Bruder Klaus.

1) Die „ewige Richtig“.

Das Haus von Oesterreich, der Schweiz entproffen,
Durch seinen Stifter Rudolf, strebt nach Macht;
Ihm will er rühret der Bund der Eidgenossen,
Der für die Freiheit unter'm Reich wacht,
Ihm mit dem Adel, rings umher zugeschworen,
Er kämpft und wächst, erweitert seinen „Bund“,
Zurück es drängend von der Freiburg Thoren,
Zurück zu jener Grenze, die ja, traun!
Der Himmel selbst für's Schweizerland gezogen.
Es starrt der Wankenschweif in Haß und Groll,
Und fastliche Helfer finden sich benoget,
Der jungen Schweiz zu zeigen, was sie soll:
Der Delsphin Ludwig mit den „Armen Gese“,
Zuletzt der Herzog Karl, mit Burgunds Kraft,
Der Sigmund „rächen“, will am Schweizer-Becken,
Den Fürsten an der Eidgenossenschaft,
Der ihm an deren Fuß Gebiet verpfändet,
Die Boten droch'n am Tage zu Lugern;

Doch sieh! wie plötzlich sich das Schicksal wendet,
Wie sich auf einmal Nacht, was sich so fern!
„Versöhnung!“ heißt's in einer schönen Stunde,
Kerhöhung zwischen Habsburg-Oesterreich
Und freien Hochgebirges Schweizerbunde;
Sie fällt Abgründe, macht Lieb' neu gleich!
Nach Allem seit Morgarten bis zum Tage“,
Entzogen fragend Josf von Sillmon
Des Bundes Häupter, „sollen ohne Klage
Zu guter Freundschaft Oesterreichs Fürsten schon
Die Hand uns reichen? Herr, uns fehlt der Glaube.“
Der Bischof, von der Seine zu Beluch,
Beharrt dabei, daß eine Friedensstaube
Kürsteig' im Osten über alten Bruch,
Auf seiner Fahrt zum Erzherzog erwidert
In Weiselsfrag' der Hof auch seinerseits:
„Wie soll dem Adel, pflanzenweisshefiedert
Der Schweizer sich betenden, müß' des Streiks?
Ist's aber Klug auch, daß das Haus verjagte?“
Ergegnet da der Bischof kurz und gut,
Im Sinn' und Geiste nur der Weltgeschichte,
Die gottgeleitet ihre Schritte thut:
„Verloren Land auf ewig ist's verloren;
Auf neuen Krieg auf's Neue folgt Verlust;
Versöhnung aber sichert, ist erdoren,
Nicht Oesterreich nur, gewährt in Friedensbrust
Auch Hoffnung auf Gewinn; das mir vertraute,
Mein Schweizervolk, es ließe sich herbei.“
Er prüft's, und Weisheit liegt in diesem Laute
Und sündet Ohr und macht von Dünkel frei.
Der Kaiser, Haupt des Hauses, neigt zum Frieden,
Als Mittler heut sich König Ludwig dar,
Dem's in der „Ehremoyenschlacht“ beschieden,
Die Schweizerkraft zu kennen, munderbar;
Der „Kühne“ kränkt, bedroht die Nachbarn alle,
Die Schweizer, deren Freunde, Sigmunds Pfand,
Das Reich als Stieb, in seines Solkes Schwalle
Als Nebenbuhler ohne Rand und Band
Den König gar, der in den Eidgenossen
Die besten Dämpfer seines Muths erblickt.
Dann wirt er jetzt zum Frieden unverdroffen,
Dann macht er ihnen jetzt, in List geschickt,
Die Hände frei, nur gegen Karl, den Eimen!
Gar menschlich wohl ist dieses Königs Spiel,
Doch über all' der Menschlichkeit, der Feinden,
Verfolgt die höchste Letztung stets ihr Ziel.
Nach Konstanz kommen Weibe denn zum Tage,
Für Frankreichs König wieder Bischof Josf,
Der Erzherzog auch selber. Auser Frage,
Erleht der Friede, Weiber Freund' und Lust;
Auf ewig wird die „Richtig“ abgeschloffen:
Es bleibt der Theile Jedem, was er hat,
So Habsburg-Oesterreich, als Eidgenossen;
Der Eine schützt hierin mit harter That



Eine

Die Bulg erwählt in von Koburg-Sonwed-Osterr. Verammlung Wahl mit In Sophia herrscht gro man sich d völkering v auch einem einem Ba t Reihe der v um eine G

Die Wfor nen geneigt wahren; ebe der Wahl si Rußland da geheim gege seine übelw Bulgarien e nehmen, da Westen, G andauernden neigte oder einnehmen ist auch ber im bulgaris bereits ein Preße.

Das wer päischn Mä der Sache daß sie die Rußland, w anerkennt, j Grund, ein darin vielm gemeinsames lereien Rußl Diegel zu st genannte „lösen und G Schwerte ge mal dem unt hungsstunde liebenden G wollen, herb Zeit für di Soche gesch mende Wort nern nur an liche Schrift der Polen i Es würde nicht wie ein

Den Kindern treulich, doch in besten Götze, Und aller Ewren und Wohl ist abgethan. Die Schmeißer thoren mit der Eren von Golbe, Es schmeißt, die Sand an's Fürstenthum herein, Der Entel wechelt, der folgt gefallt. Mit Meßes Mächten in der Gemüthsacht; Und Fremdenstimmen hört man weithin schallen, Das endlich doch der edle Friede laßt, Den keine Götzen fortan trüben sollen; Es freut das Sockelgebirg, den Boden-Mehren, Das länger nicht die Gliederbanden grollen, Zu treuer Abgelschichte ein Anverworn!

Unruhe kommt allein vom Hören, Er ist der Sünde bitter Frucht; Du willst uns gern davon erlösen, Wenn unter Herz danach nur suchst. Du machst uns, o Gott, zum Götze, Du gahst uns dieses Abpendeln; Du hältst uns lichter Sündenwalle Darüber sichtbar fast die Sand. Veracht' uns vor dem Strig, der offen, Doch vor dem stillen mehr zu Gans; Nur kann vernügen wir zu hoffen, Daß wir bestehn im Stürmungsbraun. Von außen broht uns stark der Mithne, Er zieht uns, kann's nicht anders sein, In Kurzen auf die Schicksalsbahn; Doch, unter Gott! der Sieg ist Dein. Dir laß mich Kraft und Lieb empfinden, Wenn uns verläßt, mer helfen soll; Du nicht zu zeigen nicht verziehen, Daß Deine Hand der Stimmacht voll. Die Schwelg Du nicht sie nicht verachten, Verläßt nicht erst sie selber Dich; Du wirst im Sieg an ihm sie lassen, Wenn sie der Hebermuth beschicht. Noch mehr bestritten wird sie Deiner, Wenn ihr Verachtung nicht sich nah'n; Erhalt' in Zucht sie, Gott, in Deiner, So wahr ihr Sieg nicht Traum und Wahn! O laß das Volk der Erbengehoßen Mich Dir empfinden Tag und Nacht! Abweh'n, verachten es die stolzen, Umgebe es Du mit Deiner Macht!

Der Dampfkessel des hl. Vitus.

Einmüthel uns die jugendliche Gestalt des heiligen Vitus die leuchtende Miltie seiner Tugenden, die glänzende Seligkeit seines Lebens, so heulet der dampfende Kessel auf sein Martyrium. Sobald der heidnische Vater Vitus erfährt, daß sein Sohn Vitus ein Christ sei, gerath er in den heftigsten Zorn und sucht durch Drohungen, Verwünschungen und Schmeicheleien, ja sogar durch Abgründigen, alleindieher steh handhaft und erstarre, lieber sterben, als seinem Gelande untren werden zu wollen. O Vater! sprach er, müßest du, die groß und herrlich der Gott der Christen ist, du würdest alsdahl deine Söhne verlassen und den anbeten, der Himmel und Erde gemacht hat und seine Diener mit unaußsprchlicher Seligkeit belohnt. Vitus blieb verstoßt. In seinem blinden Zorn brachte er selbst seinen Sohn zum Statthalter Valerian und fragte ihn der Verachtung der Söhne an. Valerian versuchte nun auch seine Macht an Vitus, und da er ebenfalls nichts anrichtete, befaß er den Gensern, ihn auf's Schärfste mit Schlägen zu peitschen. Schon wollten die Gensert mit der Gefesselung beginnen, da erfarrten ihnen und dem Valerian die Hände unter unglücklichen Schmerzen. Der Statthalter schrieb dies der

Generei zu, hat ihn aber doch um Güfte. Vitus machte vertrauensvoll das Kreuzgekreuz über die erfarrten Ollieber und so gleich waren sie geheilt. Nun übergab Valerian dem Vater seinen Sohn wieder; denn er getraute sich nicht mehr, ihn ein Leibes zu thun. Der gefühllose Skabendaler sann auf weitere Mittel, seinen Sohn zu verderben und ließ ihn in einen finstern Keller werfen. Ueber in der Stadt, als Vitus zu Gott um Güfte siehe, öffnete sich plötzlich die Thüre des Gefängnisses, die pflegeltesten Mobeitus und Grascetta traten herein, trösteten ihn, lösten seine Ketten, flohen mit ihm auf ein Schiff, welches sie nach Kappeel führte. Zahl wurde jedoch ihr Muthenthalt entzest. Die vom Teufel besessene Tochter des Katiens Diostetian bogehrte seine Güfte. Vitus legte dem besessenen Madschen die Hand auf's Haupt, beszeichnete sie mit dem Kreuze und sprach: „Im Namen Jesu Christi, des wahren Gottes, befehle ich dir, welche aus diesem Kette!“ So gleich wich der Teufel unter schrecklichen Schreien gegen Vitus. Der Kestler verfluchte, öffnete aber der Madschheit die Augen nicht, suchte vielmehr den hl. Sängling durch allerlei Verwünschungen zum Abfalle zu bringen. Da dies vergeblich war, rief er wüthend aus: „Donner und Doria ich will hoch sehen, ob euer Gott die Macht hat, auch Maderngedicht aus den Zähnen der wilden Thiere zu betreten!“ Vitus, Mobeitus und Grascetta rourben den Söhnen vorgehorfen. Ein ungeheurer Löwe stürzte hellend auf sie los, legte sich aber ploglich schmeichelnd zu ihren Füßen nieder. Der Kestler rief: „Donner und Doria, beim Zeus, beim Jupiter, das ist Gevener!“ und befehle, einen Kessel mit Wech und Yler zu füllen und die heiligen Bekemer hineingumwerfen. Es geschah. Vitus und glühendem Wech umverteht in den Flammen und die heiligen Hefen unverteht in den Flammen. Der Kestler läßt sie herausnehmen und auf die Keller spannen; aber mitten in der Mitter erbebt plötzlich die Erde, der Himmel verhüllt jährenb sein Miltig, Donner rollen, stündende Miltie junden. Kestler und Volk steheln. Ein Engel steigt hernieder und führt die 3 Geligen unverteht an den Fuß Silar, wo sie Gott dantend auf die Kniee niederstinken und ihren Geist aufgeben um das Jahr 300 vor Christus.

Die reiche und schnelle Dinsberghung.

Es war im Jahre 1867. Ich stand mich als Militair-Memoralescent in einem rbenischen Abade-orte. Die Rollen bestritt die Militairverwaltung und zwar so, daß ich gut damit auskommen konnte. Ich war selbst nicht in der Lage etwas anzusehen, denn meine Vermögensverhältnisse erlaubten mir dies nicht. Mehr Fremde und Sidschgenote war der Sohn eines Sinesberghers, ebenfalls Soldat, und zur Peilung einer erhaltener Schiffsmanne dort anwesend. Es war Shtingmontag, und da das Wetter überaus schön, lud mich mein Freund ein, mit ihm in ein Mrttschaus zu gehen, um dort ein Glas Bier zu trinken. In meiner Abrede dort aber Erde und erstarre ich demselben, ich versage nur noch über zwei Silberroschen, so daß ich es vorgege, aus diesem sehr tritigen Grunde auf den Ausgang zu verzichten. „Das macht ja nichts“, erwiderte er, „komme nur, ich begahle die Zedde“, und so gingen wir. Als wir an die Duertstraße kamen, die von der Ghauffe nach dem Dabe ein Tagentrich vor sich hingebreitet und beleite den Shtentanz. Sie war blind, ein Kind von 6 Jahren betete mit ihr. Ich erichde den jungen Herrn mit dem Bemerten und der Miltichde auf seine Bötie, der armen, blinden Frau ein Almosen zu geben. Er lehnte es aber entschlossen ab, indem er behauptete, diese Leute hätten es nicht

des Allmächtigen ist noch nicht verfürst, der alte Gott lebt noch! Der Herr befreit aus Ketter und Danden, aus dem Strichen der Söwen wie aus Genesgluthen, aus Gefahren und Versuchungen, wie aus dem Dampfkessel, aus Noth und Tod, wenn wir nur immer den lebendigen Glauben, die auerichtliche Hoffnung und die manthellose Liebe gegen den Allererretter treu bewahren. Stille darum deine Thranen, du armer Krancker, der du in schlaßlosen Nächten dich unter heftigen Schmerzen auf deinem harten Lager malst! Auf faulem Stroh liegt es sich doch immer noch besser, als im Dampfkessel, als auf glühenden Kohlen, nicht wahr? Beflage dich nicht so bitter, wenn man deine Ehre widerrechtlich angreift und Verläumdung über dich ausstrent! Der hl. Vitus hat noch mehr gelitten im Dampfkessel. Uebelcher Verbrechen ist nicht der hl. Vitus beschuldigt? Und doch kommt keine Klage über seine Lippen. Was dich nicht entnuthigen durch eine Verhöhnung, die vielleicht längere Weile wider deinen Willen andauert und deine Seele eine Zeit lang des Trostes beraubt! Die Ketten bilden ja die Ketten, aber der wir zum Himmel aufsteigen müssen. Und dauern auch deine Ketten lange, sehr lange Zeit, es schlacht doch einmal die Stunde der Erlösung. Erst müssen wir, wie Ury, im Feuer geläutert werden, wenn wir ein edles Mettal für die himmlische Schatzkammer Gottes werden wollen.